

Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

88038



Heimatkunde

V. Kugel

des

BEZIRKES OBERRADKERSBURG

in

topographischer, statistischer und chronistischer Beziehung

dargestellt

von

SIMON ERSCHENJAK & VICTOR SCHÉTINA

Oberlehrer

def. Lehrer

in **St. Peter** (Radkersburg).

(Das Reinertragnis ist Schulzwecken gewidmet.)

1887.

Druck und Verlag von Franz Frick in Radkersburg.

88038

Heimatkunde

Alle Rechte vorbehalten.

88038



0/2) 6880/1949

I.

Lage und Grösse des Bezirkes.

Der Gerichtsbezirk Oberradkersburg in der Bezirkshauptmannschaft Luttenberg liegt zwischen dem $46^{\circ}31'$ und $46^{\circ}41'$ nördlicher Breite und zwischen dem $33^{\circ}33'$ und $33^{\circ}45'$ östlicher Länge.

Der Bezirk grenzt im Norden an den Bezirk Radkersburg, im Westen an Mureck, im Südwesten an St. Leonhard und Pettau, im Süden an Friedau und Luttenberg und im Osten an Ungarn.

Der Flächeninhalt beträgt 14324·4 Ha.

Bodenbeschaffenheit.

Die Ebene längs der Mur gehört dem ungarisch-steirischen Tertiärbecken einer neueren Bildungsform, der „Diluvialbildung“ an, deren Thalausfällung durch Schotter und Lehm bewerkstelliget wird. Die ganze Gegend des Bezirkes ist ein wellenförmiges Plateau, welches sich nur gering über die Mur-Ebene erhebt und schnell in dieselbe übergeht.

Der Fruchtboden ist vorwaltend lehmig und mit Sand gemischt, durchschnittlich von mittlerer, nächst den Ortschaften von guter Fruchtbarkeit. Gegen Südwesten sich erstreckende Gebirgsgemeinden haben zum geringen Theile einen mageren Sandboden.

Der Bezirk wird vom Mur- und Stainzthale und den Ausläufern der Wind.-Bücheln gebildet.

Den Bezirk durchziehen gegen Südosten die Ausläufer der Wind.-Bücheln (Slovenske gorice), die Wasserscheide zwischen der Drau und Mur bildend. Durch den glücklichen Untergrund von Kalk und Mergel gedeiht die Weinrebe in bestmöglicher Weise und liefert die weitbekannten „Radkersburger Weine.“

Man unterscheidet dreifachen Boden:

1. Der lose mehr grobkörnige Sandboden wird in viele Weingärten von Radkersburg, an der Pettauerstrasse und im Kapeller Weingebirge angetroffen.
2. Der Mergelboden mit unverwitterten Fragmenten und Steinen, Opok genannt, besonders im Kapeller und Murberger Gebirge.
3. Der Thon oder Lehm Boden durch die Verwitterung des Mergels entstanden, besonders in Oberradkersburg, nur insoweit mit feinen und gröberem Sand vermengt, dass derselbe im trockenen Zustande noch immer fest zusammenhängende Schollen bildet. Interessant sind die nach einem Regengusse in Janischberg zu Tage tretenden Rollsteine.

Sanftgeformte niedrige Hügel bilden mithin das Relief des Bezirkes; Tegel, Lehm mit Geröllen seine Zusammensetzung. Besondere Kalke, Leithakalke genannt, treten häufig, doch vereinzelt auf. Das ganze Schichtenwesen gehört der obertertiären Formation an, welches durch das pannonische Tertiärmeer gebildet wurde. Die vorerwähnten Leithakalke mit Steinabdrücken und Muschelversteinerungen findet man im Steinbruche des Herrn C. Spranger in Herzogberg; ausserdem vereinzelt im ganzen Gebirge.

Die höchsten Erhebungen der Wind.-Büheln gehören den benachbarten Bezirken an, u. zw. der Wölling bei Murek mit 410.24 m, die Kirche von Jerusalem südlich von Luttenberg mit 355.92 m. Zur Vergleichung dieser Höhen führen wir die Seehöhe Radkersburgs mit 205.051 m. an.

Der Boden der Thäler und Ebenen besteht meist aus gemeinem Thon, der als gelblicher, manchmal grauer Lehm Boden mit mehr oder weniger abgerandeten Steinen vermengt vorkommt und bei grösserem oder gröberem Sandgehalte den sandigen Lehm oder lethenartigen Thon Boden, bei einer geringeren und feineren Sandmenge aber den kleieartigen Thon oder Kleie Boden bildet.

Einen aufgeschwemmten Boden von licht bis ganz dunkelgrauer Farbe, findet man in den Niederungen der Mur bis gegen Wernsee.

Die Fläche an der Mur bis Luttenberg, das untere Murfeld oder Murthal genannt, zieht sich von Nordwest nach Südost. Der Boden dieser Ebene besteht aus Wiesgründen und Ackerland und wird von grossen Weideplätzen (Gemeindeweiden) durchschnitten. Der Boden

bringt alle Getreidearten hervor. Der Thalbewohner züchtet mit Vorliebe Pferde edler Race.

Die Ebene der Mur verdient vonseite des Landwirthes vollste Beachtung, inbetreff dessen, was sie ist und sein könnte. Das Stainzthal (Sčavnicka dolina) gebildet durch die Stainz (Sčavnicka) einem Zuflusse der Mur, ist in Folge der vielen bogenförmigen Windungen des Baches theils versumpft, theils sogar versäuert.

Gewässer u. zw: Mineralquellen, Flussgeäder, Teiche.

Der Bezirk gehört dem Flussgebiete der Mur an. Die Mur betritt bei Radkersburg als Grenzfluss den Bezirk und bildet während ihres Laufes viele Sandbänke, welche insel- und halbinselartig aus dem Flussbeete hervorragten und mit Weiden bepflanzt sind. Durch die seit einigen Jahren vorzüglich ausgeführte Regulierung ist der Abfluss rasch und daher die Ueberschwemmungen seltener, als ehemals. Die Mur begrenzt den Bezirk in nordöstlicher Richtung, während der Stainzbach denselben im Süden durchfließt. Beide Flüsse laufen fast parallel mit den Bergzügen und bilden die Gewässer des Bezirkes.

Der Stainzbach, ein Zufluss der Mur entspringt in der Nähe von Wölling in den Wind. Bücheln (Bez. Mureck), fließt in der Richtung von Westen nach Osten und fällt bei Rackanizza (Ratzkanische) in die Mur, nachdem er in seinem Laufe mehrere unbedeutende Bäche aufgenommen hat. Der Stainzbach ist reich an Krebsen. Soweit der Bach den Bezirk durchfließt, beträgt seine Länge ungefähr 32·448 Km. und könnte bei theilweiser Regulierung ohne Beeinträchtigung der Mühlen etc. um die Hälfte seiner jetzigen Länge, zum allseitigen Wohle verkürzt werden.

Das Trinkwasser ist mit wenigen Ausnahmen nicht gut und nicht erfrischend, dafür ist die Natur mit vielen Säuerlingen verschwenderisch aufgetreten. Die Umgebung von Kapellen, Negau und das Stainzthal ist so reich an Sauerbrunnen, dass man fast jede Quelle als Säuerling bezeichnen könnte.

Unter den in diesem Bezirke so häufigen Sauerquellen ist vor allen der sich eines guten Rufes erfreuende Sauerbrunnen in Radein,

eine Stunde von Radkersburg entfernt, bemerkenswerth. (Vide Ortsbeschreibung Radein).

In der benachbarten Gemeinde Woritschau befinden sich ebenfalls drei Sauerwasser-Quellen, aber mit verschiedenen Bestandtheilen. Diese Wässer werden meist als Erfrischungsgetränk verwendet. Die bekannteste dieser Quellen ist die des Herrn J. Deller.

Ausser diesen Quellen sind noch Säuerlinge in den Gemeinden: Windischradersdorf, Unterisvanzen, Pöllitschgraben, Schrottendorf, Stainzthal, Eibersdorf, Richterofzen, Janischberg, Pfefferdorf, Koslatzen vorhanden, welche jedoch nur von den Ortsbewohnern benützt werden. In der Gemeinde „Sulzdorf“ ist ein Sauerbrunnen, der dem Geschmacke und der Zusammensetzung nach dem Rohitscher Sauerbrunnen ähnelt.

Teiche bestehen nur mehr einige nennenswerte mit Karpfenzucht beim Schlosse Negau, allwo auch schon mehrere aufgelassen und zu Wiesen umstaltet wurden. Früher bestanden noch Teiche: Der Teich beim Schlüssel Rothenthurm in Glasbach, die grossen Teiche beim Schlüssel Eggenwald, der bischöfliche Teich in Kerschbach, der vormals Wechsler'sche Teich in Herzogberg, der Teich beim Gute Presserhof in Pressberg und jener beim Johann Mai, vormals v. Wolfinau'schen Weingartbesitze in Pettaustrasse. Zur Entsumpfung einer morastigen Wiese, legte Herr Schreiter in Herzogberg einen Teich mit einer kleinen Insel und einen sichtbaren Zu- und Abflusse an.

Clima.

Die climatischen Verhältnisse sind ziemlich günstig; die Luft ist milde, die herrschenden Winde streichen von Süden und Südwesten, seltener von Norden. — Die Luft ist im Ganzen mehr trocken, besonders in der Murgegend; im Stainzthale etwas feuchter. Besonders machen sich Aquinoctial-Stürme im Frühjahr fühlbar. Im Frühjahr herrscht der Südost-Wind, in der übrigen Jahreszeit der Nordwest vor. Der Nebel tritt meist nur im Herbste auf.

Die mittlere Jahrestemperatur beträgt $-| - 9.9^{\circ}$ C., die mittlere Maximaltemperatur $-| - 32.3^{\circ}$ C., die mittlere Minimaltemperatur $- 14.8^{\circ}$ C. Die wärmsten Monate sind Juni, Juli und August, die kältesten December, Jänner und Februar.

Die jährlichen durchschnittlichen Niederschläge belaufen sich auf 1061.1 mm.

Der Regen erfolgt hin und wieder so heftig, dass Aecker und Weingärten abgeschwemmt werden.

Der Hagel kommt meist von Nordwest und zieht sich in östlicher, südlicher und südöstlicher Richtung und verursacht empfindlichen Schaden.

Durchschnittlich wird die hiesige Gegend in 22 Jahren 11mal vom Hagel betroffen.

Der Frühling beginnt mit März, der Sommer mit Ende Mai unter vorherrschenden gelinden Ostwinden, der Herbst im October mit Nebel, der Winter, welcher gewöhnlich mehr trocken und nicht sehr kalt ist, in der Mitte des Monats December.

Die Blütenperiode der Culturpflanzen erstreckt sich zwischen Ende März und Mitte Juni, analog dieser erfolgt die Ernte.

Die Gesundheitsverhältnisse sind zufriedenstellend und kommen nur selten acute epidemische Ausschlagkrankheiten vor. Die Diphtheritis jedoch macht sich, wenn sie sich in einer Gemeinde eingenistet hat, empfindlich fühlbar, und wird um so schrecklicher, **da der ganze Bezirk ohne Aerzte ist.** — Die grösste Sterblichkeitsziffer ist in den Frühjahrsmonaten zu verzeichnen. Kropf und Cretenismus kommen sehr vereinzelt vor, da ihnen die Entstehungs- und Existenzbedingungen fehlen.

Das Wechselfieber ist infolge des moorig infiltrierten Bodens nicht selten.

Statistik.

a) Die Bevölkerung des Bezirkes enthält in 3146 Häusern 12.367 Seelen, und zwar 5739 männliche und 6628 weibliche Personen. Ihrer Nationalität nach sind sie vorherrschend Slovenen und katholischer Religion.

In diesem Bezirke ist die Grenzmark der deutschen und slovenischen Sprache, welche sich über Plippitz in der Fläche und die Gemeinden Pöllitsch- und Herzogberg wieder längs des Gebirges hinzieht. Letztgenannte Gemeinden sind fast nur von Winzern bewohnt, die in zerstreuten, strohgedeckten Lehmhäuschen wohnen und grösstentheils ohne alles Grundeigenthum die Weingärten ihrer

Herren bearbeiten. Ihre Berge, deren Rebenpflanzungen weit gefeierte Weinsorten liefern, grenzen schon an den Schlossberg von Oberradkersburg, von dem sie nur durch eine reichbepflanzte, doch zum Theile versumpfte Thalvertiefung, die Fuchslucke, getrennt werden.

Diesen Thaleinschnitt und die durch ihn hindurch führende Strasse kann man hier als die eigentliche Mark der slovenischen Sprache annehmen, obgleich die Wogen der slovenischen Sprache theilweise auch nach dem Oberradkersburger Schlossberg hinaufschlagen, denn auch in den dort gelegenen herrschaftlichen Weingärten sind slovenische Winzer. Am östlichen Ausgange dieser Thalvertiefung erhebt sich ein sanfter, grüner Hügel, ringsum vom übrigen Gelände geschieden; auf ihm liegt neben dem Schulhause die Pfarrkirche St. Peter, die Häuser des oberen und äusseren Gries überragend. Sie ist am rechten Murofer die nördlichste slovenische Pfarre.

b) Culturverhältnisse des Bezirkes: Der Weinbau ist der eigentliche Lebensnerv des Unterlandes. Der einheimische, hier am meisten cultivierte Rebstock ist der Mosler und die Belina (weisser Heunisch, Weissstock), welcher ersterer beinahe neun Zehntel des Rebsatzes einnimmt. Derselbe liefert die besten Weine des Landes und in günstigen Jahren sogar Ausbruchweine. Neuester Zeit werden Traminer, Riesling, Burgunder, Clevner etc. angepflanzt. Rothen Wildbacher, der guten Schilcherwein liefert, trifft man nur an in Klein-Herzogberg, dem Weingarten der Familie Bouvier.

Die Obstbaumzucht schreitet tüchtig vorwärts, besonders durch die bessere Einsicht des Landvolkes. Am meisten gesucht werden Maschankzer, Goldparmänen und überhaupt Reinetten, Zwetschken zu Brantwein, Kastanien zum Genusse. Obst wird viel nach Deutschland und Ungarn exportiert und werden gute Preise erzielt.

Mit der Forstkultur ist es schlecht bestellt, mit Ausnahme einiger Güter, wo dieselbe forstmännisch betrieben wird. Die Waldungen werden massenhaft entholzt, um dem finanziell gedrückten Landmanne aufzuhelfen, oder sind in zu kleine Parzellen zerstückt, bei welchen eine rationelle Forstwirthschaft nicht eingeführt werden könnte, denn diese Wäldchen erscheinen als ein nothdürftiger Behelf für den Weinbau, um den Bedarf an Streu und Brennholz für den Weinbauer zu decken; auf eine Wiederaufforstung wird gar nicht gedacht, wodurch sich seit 20—30 Jahren eine merkliche Verschlechterung der Witterungsverhältnisse als bittere Folge dieser hervorgerufenen Misswirthschaft geltend macht.

Unter den Bäumen herrscht hier entschieden die Roth- und Weissbuche vor; an Nadelholz ist ausser der Fichte am meisten die Föhre, welche grösstentheils zu Weingartenpfählen verarbeitet wird, angepflanzt. Zerstreut kommt die Eiche, Lärche, Birke, Erle und Weide vor und fehlt leider überall die Nachpflanzung.

Der Ackerbau wird in Fruchtwechsel-Wirthschaft betrieben, und gedeihen im Bezirke sämtliche Getreidearten, doch tritt der Getreidebau gegenüber dem dominierenden Weinbau in den Hintergrund. Der Getreidebau deckt kaum den eigenen Bedarf, da der bemüßigte geringe Verkauf nur zur Deckung der Steuern dient, das gleiche betrifft die vernachlässigte Viehzucht.

Eine Ausnahme macht die Pferdezucht, da die hier gezüchteten Pferde des leichteren Schlages gesucht und theuer gezahlt werden. Der Pferdezucht wird in neuerer Zeit besonders viel Aufmerksamkeit gewidmet. In Oberradkersburg und St. Georgen a. d. Stainz bestehen Beschälstationen, in welchen Staatshengste aufgestellt sind. Das Rindvieh lässt viel zu wünschen übrig, gehört keiner ausgesprochenen Race an und ist meistens Mischlingsvieh.

Die Wiesencultur ist nicht unbedeutend, ungeachtet der grösste Theil der Wiesen an der Mur und beim Stainzbache der zeitweisen Verletzung durch Ueberschwemmungen ausgesetzt ist. Schaf- und Ziegenzucht hat gar keine Bedeutung. Von Schweinen ist im Murthale die schwarze, langgestreckte mit herabhängenden Ohren beliebt, minder die ungarische kurze, gekrauste Race; sehr gesucht ist die englische Race. Die Zucht wird nur für den Hausbedarf betrieben, da die Speisen mit Schweinefett bereitet werden und der Landwirt in der Regel wenigstens Sonntags sein Stück Schweinflisch essen will.

Die Geflügelzucht ist stark verbreitet und wird besonders die Zucht von Truthühnern, Enten und Gänsen betrieben, die in ganzen Schaaren in die grossen Städte getrieben werden. Kapaune, Hühner, und Eier sind ein grosser Ausfuhrartikel geworden.

Die Bienenzucht kann leider nicht zum Aufschwunge kommen, ebensowenig die Seidenzucht.

Von Jagdthieren finden sich nur vereinzelt Rehe, hingegen ist der Hase überall zu treffen, ferner der Fuchs, Dachs, Fischotter, Marder, Eichhörnchen. Von Wildgeflügel ist erwähnenswert das Rebhuhn, die Wachtel, die Wildente, Schnepfe, Geier und Eulenarten.

An Fischen kommen vor: Hechte, Karpfen, Huchen, Weiss-

fische, Barben, Schleien, Aalruten und als besonderer Bewohner des Stainzbaches der Krebs.

Bergbau existiert hier keiner, da bisher keine Fundstätten gemacht wurden, wohl aber befinden sich in Herzogberg Steinbrüche, welche gute und gesuchte Mauersteine liefern. Erwähnenswert ist der Steinbruch auf Mühlsteine in Koslafzen.

Was Industrie und Gewerbe betrifft, so hat der Bezirk Oberradkersburg keine grösseren Ortschaften und dadurch mögliche Unternehmungen, und ausser der ins Leben gerufenen Badeanstalt in Radein und der diesfälligen Sauerwasserversendung, sowie der auf der Mur und an den Bächen bestehenden Mühlen keine Industriewerke aufzuweisen. An Kleingewerbe bestehen für den Ortsbedarf nur Gewerbe, die sich mit der Bekleidung oder Verproviantierung beschäftigen.

Bevölkerung: Die Bewohner des Bezirkes sind grösstentheils Slovenen, doch herrscht in allen benachbarten Städten und Märkten das deutsche Idiom vor, auch sprechen die meisten Landleute ein gutes Deutsch, welches sie in ihrer Jugend, infolge des dem Slovenen eigenthümlichen Sprachtalentes in der heimatlichen, oder wenn in derselben der deutsche Unterricht vernachlässigt wird in der benachbarten deutschen Schule sehr leicht erlernen.

Der Slovenc des Bezirkes ist insgemein von schlanker, in den Ebenen sogar hoher Gestalt und gewandtem, leicht beweglichen Körper, im ganzen, bei etwas enger Brust, wohlgebaut kräftig; ist meist hager und ob der einfachen, nicht überreichen Kost, selten wohlgenährt. Der Kopf ist oval, mit lebhaften Augen, meist blau, und blonden und braunen Haaren.

Sein Temperament ist meist ein Gemisch vom sanguinischen, cholericischen und melancholischen, wobei das letztere vorwiegt. Die Natur hat ihn reich bedacht, denn er erfreut sich eines klaren Verstandes, leichter Auffassung, ist zwar weniger originell in seinen Ideen, eignet sich aber dafür die Gedanken anderer mit grosser Leichtigkeit an. Der Slovenc ist dem Mitleiden sehr zugänglich, kann sogar aus Nächstenliebe in Schwäche verfallen. Diese leichte Erregbarkeit des Gefühls stimmt ihn bei freudigen Anlässen sogar zu ausgelassener Fröhlichkeit. Er ist klug, schlau, zuweilen sogar verschmitzt, und auf seinen Vortheil bedacht. Sein Wille ist entschieden, mehr energisch und kühn, als überlegt und berechnend. Fremden gegenüber ist er verschlossen, misstrauisch.

Im häuslichen Leben ist er friedlich. In Hinsicht seiner Arbeitssamkeit, Ausdauer und seines Fleisses kann man ihm besonders Lob spenden. Auch ist er religiös, fromm, doch nicht Frömmler. Leider ist das Wirthshausleben stark ausgeprägt, und wird neben dem Gottesdienste auch das Gasthaus stark besucht.

Die Bewohner hängen mit grosser Zähigkeit an ihren Gewohnheiten, weshalb sich auch noch immer Spuren von heidnischen Gebräuchen vorfinden. So ist der Leichenschmaus und das Fest der Sommer-Sonnenwende (Kres) unbedingt aus dem heidnischen Cultus ererbt worden. Ebenso sind die Hochzeitsfeste erwähnenswert, welche unter eigenthümlichen Ceremonien mehrere Tage dauern und schliesslich unter toller Ausgelassenheit beendet werden.

An Hexen und Hexenmeister ist der Glaube noch fest, und werden besonders alte Leute, ja selbst katholische Priester als Erzeuger des Gewitters und Hagels bezeichnet. Priester und Studenten stehen ob ihrer Gewalt gegen Unwetter in Ansehen, doch beginnt dieser Aberglaube immer mehr zu verschwinden.

Die Männer tragen im Winter meist kurze Tüchröcke und Tuchhose; im Sommer sieht man noch hin und wieder die alte Tracht, weisse Leinenhose (Breguša), an Stelle der Tuchhose treten.

Ein unzertrennlicher Begleiter ist die Ledertasche, die umgehängt, die fehlenden Hosen- und Rocktaschen ersetzt. Die Frauen tragen sich meist recht nett, lieben bunte Farben, ihre Schuhe sind oft recht zierlich gearbeitet und meist mit hohen Absätzen versehen. Jüngere Männer lieben Faltenstiefel mit bunt benähten Kappen und sehr hohen Absätzen. Am Kirchgange darf weder an der Brust noch im Gebetbuche ein kleines Blumensträusschen fehlen. — Die Mädchen, der an die Stadt Radkersburg grenzenden Wohnorte, haben sehr viel von den Städterinnen angenommen.

Gegen Krankheiten des Menschen und Viehes, suchen einige noch immer mit Vorliebe Quacksalber auf, und bedient man sich besonders betrügerischer Abdecker und im Rufe der Hexerei stehender Weiber.

Die Slovenen leben meist zerstreut in einzelnen kleinen, meist aus Holz oder Lehmziegeln gebauten, mit Stroh gedeckten Häusern. Die Stallungen und Nebengebäude sind zumeist besser gehalten, als das eigene Wohnhaus. Die nach einem Brande neu gebauten Häuser werden bereits feuersicher aus Ziegeln hergestellt und mit Ziegeln eingedeckt. Der Slovener lebt sehr einfach, und isst im

Ganzen viel weniger als der Deutsche. Auch bei den Slovenen bilden die Mehlspeisen das Lieblingsgericht, wozu der Mais nicht selten das nöthige Materiale liefert. Haidensterz mit Wein übergossen, ist eine sehr beliebte Speise, auch Sauerkraut mit Kartoffeln, Kuchen aus Maismehl, Weizenmehl (Poganzen, Gibanzen, Buditzen), Milchspeisen und Obst, Erbsen, Bohnen, Linsen und Rüben gehören dazu. Brot wird meist aus einem Gemische von Haiden, Mais oder Gerstenmehl gebacken, zu besonderen Festtagen und Feierlichkeiten aber aus reinem Weizenmehl. Die Dienstboten erhalten fast durchaus nebst Kost und dem Jahreslohn auch verschiedene Kleidungsstücke von ihren Dienstgebern. Der Slovener beobachtet bei jeder wichtigeren Veranlassung im Leben, sowie bei dem Wechsel der Jahreszeiten fast bestehend gewordene Gebräuche. Geburten, Taufen, Trauungen und Sterbfälle bieten willkommene Gelegenheit zu Festtagen und Todtenmahlen, welche letztere meist mehrere Tage hinter einander währen und einige dieser Gewohnheiten an sehr alte Zeiten erinnern.

Als Beiträge zur Kenntniss des Volks und Aberglaubens in der slovenischen Steiermark, soweit er im Bereiche des Bezirkes Oberradkersburg beobachtet wurde, sei aus der Gegend des unteren Stainzthales und Kleinsomtag die Meinung erwähnt, dass Kinder ohne Taufe gestorben, in der Nacht in Gestalt eines grossen schwarzen Vogels herumfliegen, und wenn man einen solchen Vogel fange, eine Seele gerettet habe. Diese Vögel nennt man movje. Von den Schlangen wird behauptet, dass alle mit Ausnahme der Blindschleiche giftig seien, und wenn die Kuh von der Weide kommend keine Milch giebt, so habe die Schlange an ihr gesäugt, weshalb der Bauer jede Schlange erschlägt. Wenn man von der Mette nach Hause kommt, müsse man dreimal um das Haus gehen und durch das vordere Fenster hinein sehen, hört man sägen, so wird im Hause eine Leiche, hört man Musik, so wird Hochzeit sein. Am Christabend könne man seine Braut im Wasserspiegel sehen. — Wenn die Mädchen von der Christmette aus der Kirche gehen, ziehen sie am Glockenstricke in dem Glauben, dass sie dann im nächsten Jahre heiraten werden. Am Christabend sprechen die Thiere mit menschlicher Stimme unter sich. In der Gegend von Negau verlieren sich bereits die Hexen-Geschichten, und der Glaube, dass man den Kühen, nach der Mette Maisstroh als Streu geben müsse, damit es im Stalle rauscht, und ihnen dann die Hexen nicht

schaden können. Der Kopf einer vor Georgi getödteten Schlange sei gut gegen ansteckende Krankheiten.

Schliesslich sei unter den Bewohnern dieses Bezirkes noch der Winzer gedacht. Sie wohnen in Weingarthäuschen, bearbeiten und beaufsichtigen die Weingärten entfernt wohnender Herren. Sie sind fast durchgehends verheiratet, bilden eigene Familien und sprechen, obwohl beider Sprachen mächtig, meist slovenisch. — Der Winzer ist sammt seiner Familie ständiger Arbeiter seines Herrn gegen bedungenen Lohn. Ausser dem bedungenen Lohne erhalten die Winzer freie Wohnung, den Genuss eines Ackers und Wiesgrundes.

Sind die Arbeiten zu rechter Zeit beendet, dann steht ihm nichts im Wege, sich als Drescher oder Tagelöhner zu verdingen. Der Lohn, den er hiefür erhält, ist meistentheils Getreide, welches ihm Brot für den Winter sichert. Der Winzerbursche, wenn er ein Handwerk gelernt, siedelt sich meist in der Nähe grösserer Orte als solcher an, sonst gründet er sich nach vollstreckter Militärzeit ein eigenes Heim als Winzer. Das Winzerwesen ist sozusagen ein Kastenwesen, da fast sämmtliche Nachkommen eines Winzers dieser Beschäftigung treu bleiben.

Die Ernährung des besitzlosen Gebirgsbewohners ist sehr einfach. Milch, saure Suppe, Fisolen, Rüben, Kartoffeln, Sterz aus Haiden oder Maismehl, von letzteren insbesondere Flecken (pogača), dünn gebackene Kuchen und Brot, aus verschiedenen Getreidesorten zusammen gesetzt, bilden sein ganzes Bedürfniss. — Das Schlachten des Schweines ist immer ein Fest. — Des Sonntags kommt er nicht selten im wackeligen Zustande aus dem Gasthause nach Hause. Dem Branntweine ist Jung und Alt ergeben, umso mehr, da der Winzer von seinem Herrn die Weintreber unentgeltlich erhält und er aus diesen Branntwein erzeugt.

Handel und Gewerbe sind in Folge der Zeit- und Verkehrsverhältnisse ohne Belang; nur die Versendung der Sauerwässer, besonders jenes von Radein macht eine Ausnahme, da nicht nur die ins Leben gerufene Badeanstalt jährlich einen Aufschwung nimmt, sondern die Wasserversendung einen sehr bedeutenden Umfang erreicht. Der Handel mit Weinen lässt viel zu wünschen übrig, da die Concurrenz mit Ungarn fast unhaltbar ist.

Die Hausindustrie ist kaum nennenswert und erstreckt sich

nur auf Erzeugung von Leinwand für den eigenen Bedarf, einfachen groben Strohhüten im Preise von 20—30 kr., einfachen hölzernen Gebinden und Schäffern zu 30—50 kr. und Stroh und Weidenkörben im Preise von 30—60 kr.

Eisenbahnen befinden sich im eigenen Bezirke keine, doch wird eine Abzweigung von der Südbahnstation Pössnitz über St. Leonhard und St. Georgen a. d. Stainz, oder durch das untere Murthal nach Luttenberg projectiert, welche den Bezirk Oberradkersburg theilweise, durchschneidend, denselben dem Verkehre öffnen würde. Die seit einigen Jahren eröffnete Eisenbahn von Spielfeld nach Radkersburg berührt den Bezirk Oberradkersburg nicht, und ist die Endstation von der Bezirksgrenze nicht ganz eine halbe Stunde entfernt. — Der Bezirk ist mithin an die eigenen Bezirks- und Gemeindestrassen angewiesen, von denen die Bezirksstrassen im eigenen Bezirke eine Gesamtlänge von 44.536 Meter einnehmen und zwar:

1. Die Spielfeld-Fridauer (von Spielfeld über Mureck, Radkersburg, Luttenberg nach Fridau führend) im Bereiche des eigenen Bezirkes 14924 m.
2. Die Radkersburg-Rohitscher (von Radkersburg über Pettau nach Rohitsch) im Bezirke 10645 m.
3. Die Schlossbergstrasse 802 m.
4. Die Kapellerstrasse (von Radein über Kapellen in das Stainzthal führend) 7577 m.
5. Luttenberg-Pettauer 3670 m.
6. Georgen-Luttenberger 6918 m.

An Communicationsmitteln sind noch erwähnenswert parallel mit der Luttenbergerstrasse die Stainzthalstrasse, welche den Stainzbach nach seiner ganzen Länge begleitet, die Strasse von Abstall nach St. Benedikten in W.-B., welche nur den nordwestlichen Streifen des Bezirkes berührt und noch einige kleineren Wege und Strassen in den Seitenthälern. Flussstrassen und Brücken bestehen keine, wohl aber eine regelmässige Post- zugleich Stellwagenverbindung zwischen Luttenberg und Radkersburg. Postexpeditionen ohne den Telegraphendienst bestehen in Radein, St. Georgen a. d. Stainz und Iswanzen.

Bei Kellerdorf und Eichdorf bestehen Seilüberfahren, um die durch den Murfluss abgetrennten, jenseits gelegenen Grundstücke bewirthschaften und die Ernte heimschaffen zu können.

Geistige Cultur: Im Bezirke befinden sich die Pfarren St. Peter bei Radkersburg, Negau, St. Georgen a. d. Stainz und Kapellen, zugetheilt dem Decanate St. Georgen a. d. Stainz und in der Lavanter Diöcese liegend.

Oeffentliche Volksschulen bestehen:

- in St. Peter eine 4classige mit einer Parallele,
- „ Negau eine 3classige,
- „ St. Georgen eine 4classige,
- „ Hl. Geist eine 2classige,
- „ Kapellen eine 3classige,
- „ Stainzthal eine 1classige

mit einer Schülerzahl von 1790, wovon 946 Knaben und 844 Mädchen, welche von 18 Lehrkräften unterrichtet werden.

Von Humanitäts-Anstalten bestehen in der Gemeinde Oberradkersburg ein aus Gemeindemitteln angekauftes Armenhaus zur Unterbringung von Gemeindearmen, und das „Bürgerspital“ respective Versorgungshaus für verarmte Radkersburger Bürger und dahin Angehörige.

An Vereinen und sonstigen Corporationen sind die ins Leben gerufenen Feuerwehren in Oberradkersburg und Mauthdorf, ferner die Feuerlöschrequisiten-Depots auf Kosten des Bezirkes in den Gemeinden Oberradkersburg, Mauthdorf und St. Georgen a. d. Stainz.

Die Bezirks-Vertretung, welche stets auf drei Jahre gewählt wird, besteht aus 30 Mitgliedern, aus deren Mitte der Obmann, dessen Stellvertreter und sechs Ausschüsse gewählt werden.

Der Bezirksschulrath, welcher nach je sechs Jahren neugewählt wird, besteht unter dem Vorsitze des k. k. Bezirkshauptmannes aus acht Mitgliedern.

Das k. k. Bezirksgericht mit dem Bezirksrichter und einem Kanzlisten. Seit einigen Jahren ist der k. k. Grundbuechsführer des Bezirkes Mahrenberg diesem Bezirksgerichte zur Dienstleistung zugewiesen. Das früher hier bestandene k. k. Steueramt wurde mit jenem in der Stadt Radkersburg vereinigt und dahin gezogen.

Von Sanitätspersonen hat der Bezirk nur eine geprüfte Hebamme in Oberradkersburg und in der Badesaison einen Arzt in Radein aufzuweisen.

Sparcasse existiert im Bezirke keine.

Ortsbeschreibung des Bezirkes nach Schulgemeinden.

I. Schulgemeinde St. Peter.

Zur Schulgemeinde St. Peter bei Radkersburg sind einbezogen die Catastral- oder Steuergemeinden Oberradkersburg mit der Ortschaft Glasbach und dem Schlosse Oberradkersburg, Herzogberg mit der Ortschaft oberer und äusserer Gries, Pöllitschberg mit den Häusern 1—100, 120—125 und der Ortschaft Fahrenbichel, Kerschbach, Weigelsberg, Nussdorf mit den Ortschaften Pressberg, Pettaustrasse und Krottendorf, Kellendorf, Schrottendorf, und Deutsch-Radersdorf.

Mit Ausnahme von Kellendorf und Schrottendorf liegen diese vorgenannten Gemeinden im sogenannten „Radkersburger Weinberge“ auf Anhöhen und in Thalgegenden vom Pfarrorte St. Peter 1—1½ Stunden entfernt und durch Gemeindestrassen und Fusswege mit dem Schulorte verbunden. Die zwei ersteren Gemeinden befinden sich längs des Murflusses an der nach Luttenberg führenden Hauptstrasse, und eine halbe Stunde von der Pfarre St. Peter und der angrenzenden Stadt Radkersburg entfernt, die Steuergemeinde Deutsch-Radersdorf aber, welche sich an die Gemeinden Pöllitschberg und Ortschaft Glasbach anschliesst, zum Gerichtsbezirke Radkersburg gehörig, wegen der geringeren Entfernung der Schule St. Peter zugetheilt und in die gleichnamige Pfarre eingepfarrt.

Von den Schulgemeinden enthält:

a) Die Catastral-Gemeinde Oberradkersburg, (gorna Radgona) die mit der Ortschaft Glasbach (Glašbah) und dem Schlosse Oberradkersburg, dann der Catastral-Gemeinde Herzogberg (Hereogošak) mit den Ortschaften oberer und äusserer Gries (Gris) die Ortsgemeinde Oberradkersburg bildet, enthält nach Ausweis der letzten Bezirkseinschätzung und Volkszählung:

Catastral-Gemeinde Oberradkersburg (gornja Radgona) 141 Häuser, 344 männl., 429 weibl. Seelen;

Ortschaft Glasbach (Glašbah) 31 Häuser, 79 männl., 89 weibl. Seelen;

Schloss Oberradkersburg (grad gorna Radgona) 1 Haus, 2 männl., 5 weibl. Seelen;

Catastral-Gemeinde Herzogberg (Hercogošak) 67 Häuser, 133 männl., 173 weibl. Seelen;

Ortschaft äusserer Gries (zunanji Gris) 28 Häuser, 101 männl., 110 weibl. Seelen;

Ortschaft oberer Gries (gorni Gris) 14 Häuser, 29 männl., 52 weibl. Seelen;

sie hat mithin zusammen 282 Häuser, 688 männliche, 858 weibliche, zusammen 1546 Seelen.

Die Ortsgemeinde Oberradkersburg ist nach St. Peter eingepfarrt und hat mit 825 Grundparzellen eine Grundfläche von 359.43 Ha. Diese Gemeinde liegt theils auf dem rechten Ufer der Mur mit der Pfarrkirche St. Peter und einer vierclassigen Volksschule, theils auf einem beinahe isolierten Hügel, auf welchem sich das Schloss Oberradkersburg befindet. Die Kirche St. Peter auf einem kleinen Hügel am östlichen Fusse des Schlossberges, dürfte vor mehr als 300 Jahren erbaut worden sein; denn sie bestand schon 1545, in welchem Jahre der Landeshauptmann Hans Ungnad, Freiherr von Sonég, auf Drängen der Bürgerschaft von Radkersburg mittelst landesfürstlichen Auftrages befahl, die der Stadt im Falle eines Krieges nachtheilige Kirche und die Friedhofmauern abzureissen und das Materiale zur Befestigung der Stadt zu verwenden. Nach diesem Befehle wurde das Materiale zur Ausbesserung der Festungswerke von Radkersburg verwendet, der gewöhnliche Gottesdienst aber in der St. Peter-Kapelle abgehalten. Von da an hielt sich die Pfarre Radkersburg hier einen Vicar. In gleichem Jahre wurde auch der Friedhof, welcher früher für die Landbevölkerung bei der erwähnten Rupertskirche bestanden hatte, hieher überlegt. Von diesem Friedhofe bei der St. Peter-Kapelle, früher nur für die Bürger Radkersburgs bestimmt, wurde ein Drittheil den letzteren, zwei Drittheile aber der Landbevölkerung zugewiesen. Obschon die Bürger gegen diese Zuthellung protestierten, dass sie keine Bauerngräber neben den ihren dulden wollen, so blieb es doch dabei, und scheint durch die gemeinschaftliche Benützung des Friedhofes unter den Todten kein Streit entstanden zu sein. Auf der nord- und westlichen Kirchenmauer sind noch mehrere sehr alte Grabsteine zu sehen. Dieser Friedhof verblieb daselbst bis 1797, in welchem Jahre er gegen Süden in die Nähe des Schlässchens Schachenthurm verlegt wurde.

Im Jahre 1811 wurde St. Peter zu einer eigenen Pfarre erhoben, welche unter dem Decanate St. Georgen a. d. Stainz und dem Patronate des steiermärkischen Religionsfondes steht, und bei 4800 Seelen aus den Gemeinden Deutsch-Radersdorf und Plipitzberg des Bezirkes Radkersburg, dann aus den diesseitigen Gemeinden Oberradkersburg, Herzogberg, Pöllitschberg, Stainzthal, Kerschbach, Schrottendorf, Kellendorf, Weigelsberg, Lastomerzen, Eibersdorf, Nussdorf, Pressberg und Pfefferberg eingepfarrt enthält.

Die Pfarrkirche enthält keine besonderen Merkwürdigkeiten und wurde im Jahre 1813 grösstentheils neu erbaut, indem von der alten Kirche nur die Kreuzkapelle mit der weiteren Kirchenmauer bis zum Thurme stehen blieb. Die alte Kirche hatte die entgegengesetzte Richtung, indem der Hochaltar damals da stand, wo jetzt östlich der Haupteingang ist. Das Altarblatt, den heil. Petrus darstellend, ist von einem Grazer Maler. Die sogenannte Kreuzkapelle stand allgemein in hoher Verehrung und existierten hiezu eigene Andachtsbücher; aus diesen und aus einigen Stiftsurkunden ist zu ersehen, dass der Altar dieser Kapelle päpstlich privilegiert ist. Es bestand auch eine eigene Bruderschaft des heiligen Kreuzes mit Ablässen des Papstes Clemens XII. vom Jahre 1735. Wann diese Kapelle erbaut wurde, ist unbekannt, wahrscheinlich zugleich mit der alten Kirche. Die Ursache des unsymmetrischen Neubaus der Kirche ist die Weigerung der Pfarrinsassen, welche sich gegen das vollständige Niederreißen der alten Kirche auflehnten. — Unter der Kapelle ist eine Gruft. Der jetzige Thurm wurde 1856 neu hergestellt und 1886 renoviert. Die Kirche enthält ausser dem Hochaltare auf der Epistelseite die erwähnte Kreuzkapelle, auf der Evangelienseite den Rosenkranzaltar und von diesem seitwärts den Altar des hl. Anton. An Stelle des Rosenkranzaltars war früher der Josefi-Altar, dessen Bild gegenwärtig an der Wand hängt. Der Antoni-Altar ist neueren Ursprungs, das Altarblatt wurde aus der aufgehobenen Kapuzinerkirche in Radkersburg hieher gebracht, mit welchem auch die grosse Opferung jährlich am 17. Jänner, hieher überlegt wurde. Die Einkünfte der Kirche sind nicht bedeutend und besitzt diese nur zwei kleine Weingärten in Gross- und Kleijanischberg. Die Kirche hat 3 Thüren, 13 Fenster, eine Orgel mit 11 Registern und im Thurme nebst der Uhr 4 Glocken. — Der Pfarrhof mit anliegendem Garten und Wirthschaftsgebäuden liegt am Fusse des Kirchberges, wurde 1807 und dann 1857 neu erbaut

und in der jetzigen Form hergestellt. Vor dieser Zeit stand derselbe neben der Kirche auf dem Hügel an der Stelle des jetzigen neuen Schulhauses. Die entferntesten Pfarrinsassen wohnen $2\frac{1}{2}$ Stunden von der Kirche. Die Seelsorge besorgt ein Pfarrer und ein Kaplan. Der erste in der Chronik verzeichnete Ortsvicar war Paul Kronabetvogel, welcher als solcher im Jahre 1722 bestellt wurde, erster Pfarrer war Urban Abraham im Jahre 1812, gegenwärtig ist Pfarrer Herr Anton Belšak. Seit dem Jahre 1722 wirkten als Ortsvicar oder Pfarrer 22 Priester. An Matriken werden bei dieser Pfarre geführt: Taufmatriken seit 1811, Trautmatriken seit Mai 1722, Sterbematriken seit August 1761.

Zur vormaligen Kirche führte auch ein gedeckter Gang vom Fusse des Hügels an, der aber zur Zeit des Baues abgerissen und verwendet wurde. Die Bäume an dem jetzigen neuen Aufgange und um die Kirche pflanzte der Pfarrer Johann Lach.

Filialkirchen hat die Pfarre keine, wohl aber mehrere Kapellen mit und ohne Messlicenz. Die Pfarre stand zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter der Sekkauer, jetzt unter der Lavanter Diöcese.

Die beiden Schulgebäude befinden sich nächst der St. Peter-Kirche und zwar das alte mit einem Erdgeschosse, und das neue mit einem Stockwerke. Im kleinen Schulgebäude befindet sich ein Lehrzimmer und die Wohnung des Mesners, im zweiten aber nebst der Oberlehrerwohnung drei Lehrzimmer, das fünfte Lehrzimmer befindet sich in einem Privathause in Miete. Das grosse Schulhaus wurde im Concurrenzwege im Jahre 1841 erbaut und der Grundstein mit den bezüglichen Urkunden in die westliche Hausecke unter grosser Feierlichkeit eingemauert. Im Jahre 1872 musste wegen der grossen Zahl der Schulkinder das nebenstehende kleine, alte Schulhaus, bis dort als Geräthkammer benützt, wieder zur Beherbergung eines Schulzimmers hergestellt werden.

An der Schule wirken ein Oberlehrer, ein Katechet, 4 Lehrer und 1 Industriellehrerin.

Die Schule St. Peter besteht seit 1805, als erster Lehrer fungirte Simon Frass von 1805 bis 1832, auf ihm folgte der sehr verdienstvolle, mit dem goldenen Verdienstkreuze decorierte Oberlehrer Andreas Simonitsch, nach erfolgter Pensionirung desselben trat an seine Stelle Simon Ersehenjak.

In der Gemeinde liegt gegenüber dem Schlösschen Schachenthurn am äussern Gries das Stammhaus der durch ihre Champagner-Erzeugung bekannten Familie Kleinoschég.

Jahrmärkte bestehen in St. Peter vier und zwar am 17. Jänner, 29. Juni, 30. Juni und am 21. September.

Zwischen dem Pfarrhofe und dem Kirchenhügel führt die Strasse auf den Schlossberg, auf welchem das schöne, zwei Stock hohe Schloss Oberradkersburg der gräflichen Familie Wurmbrand-Stuppach mit einer dem hl. Haupte geweihten, mit Messlicenz versehenen Kapelle steht. Der Schlossberg ist an der Nordseite mit Nadelhölzern und auf der Südseite mit Weinreben und Obstbäumen bepflanzt. Bei jedem Schritte, den der Wanderer die schönen Anlagen zum Schlosse entlang schreitet, begrüsst ihn ein neues Bild, die Fernsicht wird immer fesselder und abwechslungsreicher und übertrifft jede Schilderung. Das Schloss selbst hat auf der Nordseite 9, auf der Ostseite 8 und auf der Südseite 11 gewaltige Fenster in der Front. Ober dem Eingange in das Schloss ist das einfache Wappen der Familie Herberstein mit der Jahreszahl 1775 angebracht, und am zweiten Thore des inneren Schlosses mit seinem kleinen Uhrthurme und den schönen Corridors das Herberstein'sche und Eggenberg'sche Familienwappen. Im Garten stand einst die frühere Pfarrkirche von Radkersburg, die schon erwähnte Rupertikirche mit dem Friedhofe an der Stelle der jetzigen herrschaftlichen Scheuer, wo man zum Beweise dessen vor Jahren bei einem Neubane auf eine beträchtliche Menge menschlicher Gebeine stiess; ebenso sind am Schlossberge noch Ueberreste der einstigen Wälle und Festungswerke bemerkbar. Leider hat die Geschichte wenig von diesem interessanten und durch seine beherrschende Lage seinerzeit auch sehr wichtigen Bergschlosse aufbewahrt. Unter den Landesfürsten der Steiermark aus dem Hause der Traungauer kommen schon die von Rukkerspurch als Dienstmannen und Ministeriale vor und dürften diese die Erbauer des Schlosses gewesen sein. Adalbert 1129, Otto 1129, Leonhard 1186, Ferrand, Hartind und Richer 1189, Letzterer auch 1200, Alhoch oder Alocho 1269, 1284, 1287; ein Hartind von Rukkersburch war 1142 Mönch zu Admont; 1345 erscheint noch ein Jacob und 1362 ein Wetzl, welcher der Letzte seines Stammes gewesen sein dürfte.

Im 14. Jahrhunderte kommt die Burg erst als landesfürstliches Lehen vor, ddo. Graz am Samstage vor Lätare 1363 belehnte Herzog Rudolf von Oesterreich die Gebrüder Heinrich und Ordolf von Lindeck mit der Veste Radkersburg, welche vorher Konrad von Schwabau (1345) und Wolfgang Kelz inne gehabt und freiwillig hierauf zu des Herzog Handen resigniert haben. Im Jahre 1389

verkaufte Ulrich und Barbara Seiner die Veste Radkersburg sammt Zugehör um 395 Pfund Pfennige an Johann Bischof von Gurk und Konrad den Frueten. Ddto. Graz am Mittwoch nach St. Andrä 1443 wurde Lentold von Stubenberg mit dieser Veste vom Könige Friedrich belehnt. Sein Nachfolger Hans von Stubenberg musste aber wahrscheinlich wegen Verwicklung in der Baumkirchner-Fehde am 29. Juni 1471 diese Herrschaft an Kaiser Friedrich IV. abtreten. Hierauf erschienen kaiserliche Pfleger oder Verwalter, namentlich: 1492 Mathäus Bischof von Sekkau, 1494 Heinrich von Eberbach, 1496 Hans von Eberberg, 1501 Wolfgang von Graben, 1505 Seifried von Metintz. Im 16. Jahrhunderte verpfändeten die Landesfürsten das Schloss an verschiedene adelige Geschlechter, so 1530 an Margaretha Preinerin, 1532 an Achaz, Mettnitzer, 13. Juli 1533 an Rosina Hafnensens von Eibiswald Witwe für sich und ihre Kinder, 1547 an Adam von Trautmannsdorf, 1551 an Sigmund von Herberstein. Im Jahre 1572 hatte Gabriel Strein die Burg vom Landesfürsten um 12000 fl. und 1000 fl. Baugeld pfandweise inne. Ddto. Graz 5. Novemb. 1573 erhielt sie derselbe um eine Pfandsumme von 20.000 fl. auf lebenslang und seine Erben auf 7 Jahre mit der Clausel, dass, wenn sie in dieser Zeit durch den Feind von diesem Pfande ohne ihr Verschulden sollten verdrängt werden, ihm der Landesfürst in den Erblanden die 20.000 fl. ausbezahlen oder anweisen würde. Den 23. November 1573 wurden ihm 1500 fl. auf Oberradkersburg zu verbauen bewilligt, und diese Summe zur Pfandsumme geschlagen. Im Jahre 1614 erscheinen Hanns Sigm. Schrottenbach und 1621 Gottfried Freiherr von Stadl als Pfandinhaber dieser Herrschaft. Im Jahre 1623 erwarb sie Hanns Ulrich, Fürst zu Eggenberg, 1681 besass sie Seifried, Fürst zu Eggenberg. Nach dem Aussterben dieses Geschlechtes im Jahre 1717 kam Oberradkersburg durch Anna Eleonore, die Schwester des letzten Fürsten von Eggenberg an ihren dritten Gemahl, Leopold Grafen von Herberstein, der diese Herrschaft im Jahre 1776 antrat, nachdem sie inzwischen (1730) kurze Zeit auch die Clarisser-Nonnen in Graz besessen hatten. Mit 15. Juni 1789 kaufte sie Franz Karl Graf von Wurmbrand, nach dessen am 19. Jänner 1855 erfolgten Tode dessen Witwe Maria Cajetana, geb. Gräfin Gleisbach den Besitz übernahm, von welcher es deren Kinder erbten und noch besitzen.

Infolge des Grundentlastungsgesetzes für Steiermark vom 7. September 1848, dem Patente vom 4. März 1849 und der Ministerial-

Verordnung vom 12. September 1849 wurden diese Verfügungen durchgeführt und der Herrschaft Oberradkersburg als Entschädigungs-Capital 211.678 fl. 25 kr. Conv.-Münze zuerkannt.

Ueber die Rupertikirche am Schlossberge ist in dem geschichtlichen Theile dieser Beschreibung näheres zu lesen.

Unterhalb des alten Schulhauses am Kirchenhügel befindet sich das sogenannte Bürgerspitalsgebäude sammt Garten. Dasselbe besteht seit 1363, ist ein Versorgungshaus für verarmte Radkersburger Bürger und deren Angehörige, in welchem sie freie Wohnung und zum Unterhalte eine Pfründe von täglich 10 kr. geniessen. Als Wohlthäter erscheinen die Stubenberge, Eggenberge, Wechsler, darunter eine verehlichte Galler, ein Ungnad von Sonegg, ein Otto und Friedrich von Herberstein, Georg Barth, Graf von Kevenhüller, Pucher, dann mehrere Radkersburger Bürger.

Die Zinsen vom Haupteinkommen der ursprünglichen Spitalsgilt, welche verkauft wurde, ferner die von der Ablösung für gestiftete 4 Startin Wein, sowie die Zinsen von mehreren Stiftungs-Capitalien bilden die Grundlage zur Bestimmung und Vertheilung der Spitalsportionen.

Die zwei eigenthümlichen Waldungen in Weigelsberg und Murburg decken den Holzbedarf des Spitals.

Diesem Spitalsgebäude fast gegenüber steht der „Admonterhof“, Wohnung des mit der Verwaltung der bedeutenden Stiftsrealitäten betrauten Stifts-Hofmeisters.

Die Catastral-Gemeinde „Herzogberg“ sammt äussern und obern Gries liegt südlich von der Gemeinde „Ober-Radkersburg“ und betreibt vorherrschend Weinbau. In dieser Gemeinde befindet sich seit 1797 der Friedhof für die Pfarren Radkersburg und St. Peter mit mehreren schönen Grabmälern. Derselbe liegt östlich abgedacht und ist trotzdem nicht vollkommen trocken; er ist seit 1873 ganz mit einer Mauer umgeben, welche zugleich für Grabmonumente benützt, dadurch mit erhalten wird. In der Mitte des Friedhofes steht eine Kapelle mit der Gruft der Familie Piebetz aus Kapfenstein.

Unterhalb des Friedhofes an der nach Luttenberg und Pettau führenden Bezirksstrasse befindet sich das Schlösschen „Schachenthurn“ sammt den dazu gehörigen Küchen- und Obstgarten, im Besitze des Heinrich Grafen d'Avernas. Es ist ein einfacher, bisher sehr verwahrloster Bau, welcher ohne Interesse ist und jetzt möglichst restauriert wurde.

Dieses Schlösschen erscheint früher als ein grösseres Gut und als Lehen der Herzoge von Oesterreich als Landesfürsten von Steiermark, später als Pfandstück für gegebene Darlehen. Als Pfleger erscheinen 1466 Stefan Schackh, 1496 Georg Spanganer, 1497 Casper Rulko, 1521 Michael Weitzner, 1523 Niklas Wechsler; als Pfandinhaber 1527 die Gebrüder und Vetter Christof, Hanns, Philipp, Friedrich und Georg Breuner, 1532 Ruprecht Freiherr von Herberstein, 1560 Georg Freiherr v. Herberstein, 1561 dessen drei Söhne Georg, Leopold und Ruprecht Freiherr v. Herberstein. Besitzer sollen hierauf gewesen sein: die Stadt, Scheidt, Khünburg und Breuner. 1730 besass das Gut Johann Josef Graf Wildenstein, 1750 Joh. Max Graf v. Wildenstein, 1781 Max Josef Graf v. Wildenstein, mit 3. Juni 1791 Cajetan Graf v. Wildenstein, mit 13. October 1817 kaufte es Graf v. Trautmannsdorf, von dem es 1820 dessen Sohn Vincenz Graf v. Trautmannsdorf erbt, der es an Josef Krüger-Schuch verkaufte. Nach diesem kam es durch Kauf an Joh. Quadalbert Flois, dann an Josef und Franz Kleinoscheg und von Letzteren durch Kauf an den jetzigen Besitzer.

Zur ehemaligen Bezirksobrigkeit „Schachenthurn“ mit einem Flächenraume von 12.277 Joeh 330 Klfr. gehörten die Steuergemeinden: Eich-Mauthdorf, Aichberg mit Ratzenberg und Eich-Ratzenberg, Dragotinzen, Galluschag mit Gaberz, Kittendorf und Rinkofzen, Grabonoschen, Jandorf mit Wident und Wiserian, Kokuleinschag mit Kleinmurazen und Grabschitzen, Koslafzen, Kralofzen mit Kotschberg, Murberg, Neusatz, Rosenberg und Katzianberg, Selluschen und Kupetinzen, Slabotinzen und Sichelldorf, Soviak, Sanetinzen, Terbegofzen mit Staragora, Werkofzen, Wlaguschen mit Bresie und Tschakowa Wollachnetzen.

Im Jahre 1850 wurde die Grundablösung durchgeführt und dem Gute eine Entschädigungssumme von 101.457 fl. 20 kr. Conv.-Münze zuerkannt.

In der Gemeinde Herzogberg befindet sich auch die Weingartrealität der Familie Bouvier, wo seit einigen Jahren durch Clotar Bouvier die Champagner-Erzeugung aus nur vorzüglichen Weinsorten betrieben wird. Dieser Schaumwein hat sich bereits einen ziemlich grossen Abnehmerkreis infolge seiner Güte errungen.

b) Die angrenzende Steuergemeinde: Pöllitschberg (Polički vrh, — Police) nach St. Peter eingepfarrt, enthält in 125 Häusern 240 männl., 257 weibl., zusammen 497 Seelen und die

dazu gehörige Ortschaft Fahrenbichl in 25 Häusern 63 männl., 61 weibl., zusammen 124 Seelen, — sie umfasst einen Flächenraum von 521·71 Ha in 1340 Grundparzellen, worunter jedoch die Stainzthal eingeschulte Gemeinde Hasenberg und die ebenfalls zur dortigen Schule einbezogenen Häuser der Gemeinde Pöllitschberg, Haus Nr. 1—100 und 120—125 mitbegriffen sind. Pöllitschberg mit Fahrenbichl und Hasenberg bildet eine Ortsgemeinde und liegt südwestlich von der Stadt Radkersburg in einem Weingebirge mit vorzüglichen Weinerzeugnissen. Die erwähnten Gemeinden liegen an einer sanften Böschung, dessen Gipfel eine herrliche Fernsicht gewährt. Die Gemeinde selbst besitzt einen eigenthümlichen Grundbesitz von 4·367 Ha. Hier befindet sich auch eine Sauerquelle, welche in 7 Quellen aufsprudelnd vom Landvolke benützt wird, und weiter gegen Osten in der Ortschaft Fahrenbichl das gleichnamige Gut und Schlösschen, welches richtig „Narrenbichl“ heisst und eigenmächtig ungetauft wurde.

Dieser freundliche Besitz liegt auf einem Hügel rechts an der vorbeiführenden Pettauer Bezirksstrasse am östlichen Abhänge des gleichnamigen Weingebirges und ist eine halbe Stunde Fussweges von der Stadt Radkersburg entfernt. An das nette Schlossgebäude schliessen sich der dazu gehörige Weingarten sammt Aecker und Obstgärten und besonders schönen Baumschulanlagen an. Dieses Schlösschen soll der Stammsitz des adeligen Geschlechtes der „Narringer“ gewesen sein, welches schon zu Ende des 13. Jahrhunderts in Steiermark existierte und erst im 17. Jahrhunderte nach Oedenburg auswanderte und dort erlosch. Von diesen soll das Gut den Namen erhalten haben. Die Ritter von Narringen erhielten 1396 nach Absterben des Casper von Laa, des Letzten seines Geschlechtes, das Wappen derselben; sie besaßen in Steiermark die Herrschaften Narreneck (jetzt Waldeck) Narrengraben, Arnfels, Johnsdorf, Obersteinach, Forchteneck, Pirkwiesen und mehrere Zehende. — Jörg Narringer lebte 1380, er erhielt obige Auszeichnung vom Herzog Albrecht; Andrä 1400, Martin Narringer zu Johnsdorf 1450, 1464, er war auch 1446 bei dem Aufgebote gegen die Ungarn. Christof und Andrä Narringer waren mit Baumkirchner gegen Kaiser Friedrich verbündet, zogen sich aber rechtzeitig zurück. Seifried Narringer 1527, vermählt mit Anna v. Steinach, später mit Lucia Stadler, war Erzherzog Karls Rath, starb am 23. Jänner 1569 und liegt zu St. Mauritzen unter Pfannberg begraben. Hams Adam lebte mit

seiner Gattin Elisabeth von Lengheim um das Jahr 1596, Max mit seiner Gattin Felicitas v. Steinach 1570, Jörg Christof 1600; Wolf Anton Narringer zu Johnsdorf lebte mit seiner ersten Gemahlin Maria Elisabeth Nestelbeckin zu Nestelbach und mit der zweiten Regina von Gellingstein um das Jahr 1634, Wolf Adam um das Jahr 1686 hatte 5 Söhne und 3 Töchter. Später gehörte Narrenbichl den Herren v. Bärnegg und hiess lange Zeit die Bärnegger-Gilt, hierauf dem Grafen Leslie. Dieses Gut war einst aus den Aemtern Straden, Koslafzen und Wollinzen gebildet, welches Walter Graf v. Leslie durch Testament vom 27. März 1663 zu einem Fideicommiss bestimmt. Die erwähnte Familie hatte diesen Besitz bis zu ihrem Aussterben fortwährend inne, bis er mit 13. August 1805 vermöge Testament des Jacob Grafen v. Leslie, vom 22. Jänner 1690 an die Familie der Grafen Dietrichstein überging. Anfang dieses Jahrhunderts erscheinen als Besitzer Markus Prey, dann Duklas Graf Dietrichstein und nach dessen Tode durch Kauf Rosa Romario, dann Baron Stortnik und seit 1869 der leider kürzlich verstorbene Paul Ritter v. Hempel. Auf diesem Gute starb im Jahre 1839 als Amtsverwalter der Landwirth, Linguist, Astronom und Geschichtsforscher Alois Perger.

e) Die Steuergemeinde zugleich Ortsgemeinde Kerschbach (Črešnjevec) nach St. Peter eingepfarrt, enthält 128 Häuser mit 252 männl., 308 weibl., zusammen 560 Seelen, 1119 Grundparzellen und eine steuerbare Grundfläche von 509·7 Ha, liegt am gleichnamigen Bache und ist von Radkersburg $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt. Hier wächst jener vorzügliche Wein, der unter dem Namen „Kerschbacher“ allgemein bekannt ist. Südlich von diesem Weingebirge mit herrlichen Aussichtspunkten gedeiht der ebenfalls gesuchte Pettaustrasser und Pressberger und nördlich der Pöllitschberger Wein. Durch die geschlossene Ortschaft „Kerschbach“ führt von Radkersburg nach Pettau und Marburg die Bezirksstrasse. Der Bach, der in der Gemeinde Pöllitschberg entspringt, fliesst als Kerschbacher Bach östlich, treibt allhier eine Mauthmühle nebst Stämpfe und ergiesst sich in die nahe Mur.

An diesem Bache und an der genannten Strasse befindet sich das Gut und Schlöschchen „Eggenwald“ mit einem arrondiertem Grundbesitz von 15·43 Ha, die grossen Teiche wurden aufgelassen und zu Wiesen umstaltet. Das zweistöckige Schlöschchen nebst Kapelle auf einer sanften Anhöhe wurde vom letzten Besitzer neu umgebaut. Soweit bekannt besaßen Eggenwald ursprünglich die Eibiswalder

und Königsfelder, dann Andrä Pichler, Sr. röm. Kais. Maj. bestellter Fähnrich zu Kreuz, welcher mit Adelsbrief dto. Wien 23. October 1618 mit dem Prädicate „zu Eggenwald“ geadelt wurde; dieser verkaufte diesen aber laut Kaufbriefes ddo. Schloss Radkersburg am 3. Juni 1618 an Gottfried Freiherr von Stadl. Laut Kaufbriefes vom 1. Juli 1651 kaufte diesen Besitz der Bürger und Handelsherr in Radkersburg Andrä Göpleis von Lorenz Stessel, in Folge dessen das Schlösschen durch Zubauten auch das Göpleisschlüssel genannt, und der Besitznachfolger wegen seiner Verdienste in den Adelstand mit dem Prädicate „von Eggenwald“ erhoben wurde. Nach dem Tode des Jacob Josef Göpleis von Eggenwald erscheint als Besitzerin im Jahre 1761 dessen Tochter Justine verehlicht an Josef Egger, Gewerksbesitzer und k. k. Kammergutsbeförderer in Leoben, welcher nach Aussterben der Göpleis mit gleichem Prädicate geadelt wurde, und im Jahre 1777 durch Uebergabe beider Kinder als Besitzer, von denen Franz Egger von Eggenwald obigen Besitz unterm 10. Mai 1784 an Josef Trager verkaufte, die reiche Erbin von Eggenwald aber die Schwiegertochter des Grazer Polizeidirectors Leopold Krametz von Lilienthal wurde, dessen Sohn Freiherr von Lilienthal, römischer Graf, als der vielgenannte Wohlthäter bekannt ist. Nach Josef Trager erscheint als Besitzer unterm 1. Jänner 1794 Josef und Anna Huber, dann Johann Georg Schwinghammer, unterm 28. Mai 1800 Ferdinand Benedict Lang, unterm 28. Mai 1807 der tüchtige Landwirth Josef Feichtinger, 1850 dessen Sohn Florentin Feichtinger, welcher dieses Gut an Karl Ritter von Pichel und Gamsenfels verkaufte und jetzt im Besitze des K. Endelweber sich befindet. Die Ringmauer, welche das Schlösschen in früherer Zeit umgab, wurde mit Beginn dieses Jahrhunderts abgetragen und ist jetzt die Kapelle zur heil. Familie mit Messlicenz aufgelöst.

Kerschbach ist auch die Geburtscommune des Peter Dainko, Konsistorialrath und Pfarrer in Grossontag, Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes.

d) Die Steuergemeinde Weigelsberg (Ibigovce) nach St. Peter eingepfarrt, enthält 78 Häuser mit 146 männl., 182 weibl., zusammen 328 Bewohner, und bildet mit der Steuergemeinde Lastomerzen (eingeschult nach Stainzthal) die gleichnamige Ortsgemeinde, welche von St. Peter eine Stunde entfernt am gleichnamigen Berge liegt und vorzüglich Wein erzeugt.

Die Steuergemeinde Weigelsberg enthält 685 Grundparzellen und eine steuerbare Grundfläche von 265·14 Ha.

e) Die Ortsgemeinde Nussdorf (Orchovci) enthält: Steuergemeinde Nussdorf mit 14 Häusern, 29 männl., 28 weibl. Seelen, Ortschaft Krottendorf (Žabjek) mit 9 Häusern, 14 männl., 18 weibl. Seelen, Ortschaft Pettaustrasse (Ptujška cesta) mit 44 Häusern, 78 männl., 74 weibl. Seelen, Steuergemeinde Pressberg (Prezberg) mit 50 Häusern, 88 männl., 102 weibl., zusammen mit 117 Häusern, 209 männl. und 222 weibl. Seelen (431); ist nach St. Peter eingepfarrt und besteht aus 1229 Grundparzellen mit einer Grundfläche von 459·43 Ha.

Die Steuergemeinde Nussdorf liegt theils eben, seitwärts der nach Pettau führenden Bezirksstrasse, theils auf den westlichen, mit vorzüglichen Weingärten bedeckten Höhen und besitzt einen Grundcomplex von 54·28 Ha. an Aeckern, Wiesen, Weiden und Waldungen.

Krottendorf liegt eben mit Acker- und Wiesbau, Pettaustrasse hingegen auf einem südlichen Bergausläufer mit vorzüglichem Weinbaue.

Die Steuergemeinde Pressberg, an die Weinberge von Kerschbach anrainend, liefert vorzügliche Weine, liegt wie alle übrigen Gebirgsgemeinden grösstentheils auf Anhöhen. Gleich ausser dem Dorfe Nussdorf gegen Norden auf einer kleinen Anhöhe befindet sich das Gut Presserhof mit einem Grundbesitze von ungefähr 5·71 Ha an Rebgrund, Aecker, Wiese, Obstgarten und Wald. Das Herrenhaus mit hölzernen Glockenthürmchen wurde durch den jetzigen Besitzer in netter Form neu gebaut, der frühere Theil aber schon längst in Wiese umstaltet. Dieses Gut war früher mit der Herrschaft Freibichl bei Wildon vereinigt. 1681 gehörte es dem Carl Ludwig Freiherrn von Buchbaum, 1730 Carl Ferd. Freiherrn v. Buchbaum, welcher es unterm 3. October 1732 an Carl Ferd. von Pichl und dessen Gattin Anna Theresia, geb. v. Höfer verkaufte; den 29. April 1740 kaufte es Maria Felicitas, Herrin v. Stubenberg, später besass es Franz Ambros v. Laturner, dann 1789 Joh. Bapt. Hart, 1790—1796 Simon Anton Tastner, 6. März 1796 Anton Weidner, 7. Febr. 1808 Graf Desenfans d'Avernas, seit 9. März 1876 J. Scheucher.

f) Die an die Mur angrenzende nach St. Peter eingepfarrte Ortsgemeinde Schrottendorf besteht aus: der Steuergemeinde Schrottendorf (Šratence) mit 23 Häusern, 68 männl., 74 weibl. Seelen und der Steuergemeinde Kellendorf (Melovje) mit

27 Häusern, 77 männl., 83 weibl. Seelen, zusammen mit 50 Häusern, 145 männl. und 157 weibl. Seelen und wird von der nach Luttenberg führenden Bezirksstrasse durchzogen. Diese Gemeinde ist von St. Peter und Radkersburg $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt und liegt ganz eben. In Schrottendorf ist eine wenig benützte Sauerbrunnenquelle. Die Steuergemeinde „Kellerdorf“ besitzt in 989 Parzellen eine Grundfläche von 280·57 Ha und einen eigenen Grundcomplex von 40·57 Ha aus Aeckern, Wiesen und Weiden bestehend, die Steuergemeinde Schrottendorf enthält aber in 796 Parzellen eine steuerbare Grundfläche von 204·57 Ha und besitzt an eigenen Grund und Boden, 25·14 Ha Aecker, Wiesen, Weiden und Waldungen.

Die Steuergemeinde Deutsch-Radersdorf, zur Ortsgemeinde Plippitz, im Bezirke Radkersburg gehörig, ist nach St. Peter eingepfarrt und eingeschult und besteht aus 40 Häusern mit 110 männl., 114 weibl., zusammen 224 Seelen, liegt grösstentheils in der Ebene des Murfeldes, am Fusse des Plippitz- und Pöllitschberges an der Radkersburg-Leonharder Strasse und an der Grenze des Bezirkes Oberradkersburg.

II. Schulgemeinde Stainzthal.

Zu dieser Schule gehören die Gemeinden: Stainzthal Nr. 1—75, Sagaiberg 1—36, Plippitzberg bei Stainzthal 1—18, Plippitzberg 1—44, Pöllitschberg 101—115 und 120, Hasenberg Nr. 1—25, Lastomerzen 1—32 und Maichendorf.

a) Ortsgemeinde Stainzthal (Sčavnicia) mit 72 Häusern, 196 männl., 222 weibl. Seelen, Plippitzberg (Plipie) mit 18 Häusern, 40 männl., 40 weibl. Seelen. Sagaiberg (Sagajšćak) mit 36 Häusern, 55 männl., 79 weibl. Seelen, zusammen mit 126 Häusern, 291 männl. und 341 weibl. Seelen (632), grenzt westlich an die Bezirke Mureck und St. Leonhard und nördlich an jenen von Radkersburg, mit einem Grundcomplex von 1556 Ha. in 1527 Grundparzellen und ist eingepfarrt nach St. Peter. — In dieser Gemeinde befindet sich eine einclassige Volksschule, welche im Jahre 1882 neu erbaut und eröffnet wurde. In gleichem Jahre wurde Seyfried als erster supplierender Lehrer an dieser Schule angestellt. — Der Religionsunterricht wird von der Pfarre St. Peter besorgt. — Ob der starken Schülerzahl ist der Unterricht halbtägig.

Diese Gemeinde ist südlich und nördlich etwas bergig und wird von der Abstell-St. Leonharder Strasse durchzogen.

Die Gegend ist infolge der vielen Krümmungen des sie durchfließenden Stainzbaches versumpft. Das Trinkwasser ist nicht besonders gut und gesund.

b) Die Ortsgemeinde Plippitz mit den Gemeinden Haseldorf, Plippitz (Plidvica) und Radersdorf gehört zum Bezirke Radkersburg und ist nach St. Peter eingepfarrt. — Die Gemeinde Plippitz mit 24 Häusern, 76 männl. und 85 weibl. Seelen ist der Schule Stainzthal definitiv zugewiesen.

c) Ortsgemeinde Pöllitschberg (Polički vrh) vide Seite 21.

d) Die Catastral-Gemeinde Lastomerzen (Lastomereci) mit 33 Häusern, 71 männl., 79 weibl. Seelen gehört zur Ortsgemeinde Weigelsberg (Ibigovci) mit 592 Grundparzellen und einem Grundcomplex von 220 Ha, und ist definitiv der Schulgemeinde Stainzthal zugetheilt. Diese Gemeinde betreibt auf allem Hügeln Weinbau.

e) Maichendorf ist nur provisorisch dieser Schule einverleibt und gehört in den Bezirk St. Leonhard.

III. Schulgemeinde Negau.

In die Schule Negau sind eingeschult die Gemeinden Negau mit Lukatz und Windisch-Radersdorf, Ober- und Unteriswanzen mit Kanadorf und Kanaberg, Eibersdorf mit Eibersberg und Rosmannsgrund, dann Pfefferdorf mit Pfefferberg.

a) Die Steuergemeinde Negau (Negova) hat den Namen von dem daselbst befindlichen Schlosse Negau, welches in früheren Zeiten arx Nega 1615, Herrschaft Negow 1613 hiess. Der Ort selbst führte verschiedene Bezeichnungen: 1739 pagus Negau, oppidum Negau, 1741 Negandorf, 1742 vicus Nega, villa Negav, 1748 locus Negau — pagus Negav.

Der Ort selbst hat in 16 Häusern 44 männl., 52 weibl. Seelen, die dazu gehörigen Ortschaften Loschitschberg 17 Häuser, 25 männl., 28 weibl. Seelen, Muchitschberg 10 Häuser, 15 männl., 20 weibl. Seelen, Negauberg 42 Häuser, 75 männl., 85 weibl. Seelen, Negau-

dorf 12 Häuser, 32 männl., 32 weibl. Seelen, zusammen 97 Häuser, 191 männl. und 217 Seelen (408) und mit Einschluss der Ortschaft Lukatz 1750 Grundparzellen mit einer steuerbaren Grundfläche von 720·57 Ha. Diese Steuergemeinde ist nach Negau eingepfarrt, liegt am östlichen Ausläufer der Windisch-Bitcheln (Slovenske gorice) zwischen dem Lukatz- und Muchitschberge und grenzt westlich an den Gerichtsbezirk St. Leonhard. In der Ortschaft Negau münden drei Strassen zusammen, von Südwesten die Strasse von St. Leonhard, nördlich jene von Radkersburg und südöstlich jene von Luttenberg respective Pettau. Alle Bergabdachungen weisen reiche Rebenanpflanzungen auf und ist die Vegetation üppig zu nennen. Auf der nördlichen Seite des Muchitschberges stehen auf schmalen Raume die Kirche, das Pfarrhaus, das stoekhohe Schulhaus und einige Gasthäuser, den letzten Abhang aber schmückt das stattliche von jeder Seite sich imposant ausnehmende fürstlich „Trautmannsdorfsche“ Schloss Negau. — In der Gemeinde Negau befindet sich eine dreiclassige gemischte Volksschule und die Pfarrkirche zur heil. Maria.

Das alte Schulgebäude wurde in den Jahren 1784—1786 erbaut und zwar aus dem Kirchenvermögen per 1404 fl. 29½ kr. Bis zur Erbanung des Schulgebäudes unterrichtete um das Jahr 1780 Michael Wisjak im Hause der Frau Safran, jetzt Witmayer Nr. 6, welcher 19 fl. Pachtzins für 18 Monate ausbezahlt wurden. Im Jahre 1860 wurde im Wege des Kirchen- und Schuleoneurrenz-Ausschusses ein Zu- und Erweiterungsbau des Schulhauses ausgeführt. Im Jahre 1879 wurde das Schulgebäude in seiner jetzigen Form hergestellt.

Der Lehrkörper besteht aus einem Oberlehrer, einem Katecheten, zwei Lehrern und einer Industrielhrerin.

Die Pfarre Negau steht unter dem Decanate St. Leonhard und unter dem steirischen Religionsfonde als Patron. Eingepfarrt sind bei 1540 Seelen aus den Gemeinden Negau, Windisch-Radersdorf, Ober- und Unteriswanzen und Kanadorf. Die Kirche war ursprünglich eine Filiale der Pfarre St. Benedicten, und wurde anfangs ohne Zweifel in dieser Kirche von einem der Pfarrsseelsorger an bestimmten Tagen Gottesdienst gehalten, bis hier im 16. Jahrhunderte eine Caplanei oder ein Vicariat errichtet und endlich um 1700 zur selbstständigen Pfarre erhoben wurde. An der Stelle, wo das jetzige Kirchengebäude steht, stand eine, von einer Gräfin v. Trautmannsdorf erbaute Kapelle, welche um das Jahr 1607 noch drei unver-

schrte und gut geschmückte Altäre hatte. — Ein Beneficium bestand schon 1650; der Pfarrhof wurde 1763 und die dormalige Pfarrkirche 1710 erbaut. — Der Sage nach soll das gothische Portale der Kirche ein Ueberrest der vorerwähnten Kapelle sein, die an der Stelle des heutigen Presbyteriums ihren Platz hatte.

Im Jahre 1850 wurde die Kreuzkapelle an die Pfarrkirche angebaut u. zw. aus dem Materiale der früher um die Kirche stehenden Ringmauer.

Die Kirche hat vier Altäre, der Hochaltar „Maria Geburt“ mit einer schönen Statue, zwei Seitenaltäre und die vorerwähnte Kreuzkapelle. Der Thurm mit der Jahreszahl 1825 hat eine nette Form und ist der Helm aus Kupferblech. In die Kirche führt von aussen eine doppelte Flucht von Treppen, welche in den Thurm und auf das Chor führen. Ober der Kirchthüre gegen Westen ist das Trautmannsdorfsche Wappen mit dem Chronogramm: „zur Ehre der Unbeflechten“. Die Kirche ist klein, ohne Säulen, licht und nett, und vier Fenster erleuchten dieses kleine Gotteshaus.

Das Taufbuch beginnt mit 28. Juni 1699, das Sterbepbuch mit 13. Jänner 1706 und das Traubuch mit 25. Jänner 1706.

Als erster Vicar erscheint Alex Bichler (Puechler) im Jahre 1592, als erster Pfarrer Andreas Adam Nudl im Jahre 1707 verzeichnet, gegenwärtig steht im Amt seit 1872 Herr Mathäus Klobassa.

Der Friedhof war ehemals um die Kirche, ist nunmehr $\frac{1}{4}$ Stunde von der Pfarrkirche entfernt und mit einem lebenden Zaune eingefriedet.

Negau ist der Sitz der Direction und des Rentamtes der gleichnamigen Domäne.

Dasselbst befindet sich ein ergiebiger, grosser Steinbruch mit schönem Materiale, aus welchem Platten, Thür- und Fensterstücke erzeugt werden. Von Negau nach St. Anna am Kriechenberge sind $2\frac{1}{2}$ Stunden. Am Wege dahin erblickt man ein recht altes, kleines, zwei Stock hohes Schlösschen, 1756 erneuert, früher dem Herrn von Varena, nun dem Radkersburger Bürger Fuchs gehörig. Zu diesem Besitze gehört ein bedeutender Weingarten und Wald und soll der ganze Besitz einst Eigenthum der „Templer“ gewesen sein. Gegen Nordosten im Walde bemerkt man noch grössere und kleinere Grabhügel, und wurden am Ende der dreissiger Jahre zwölf uralte Helme aus Bronzemetal von einfacher Arbeit, durch Runenschrift an ihren Krämpfen bemerkenswerth, ausgegraben und in das

Joaneum in Graz, Landesmuseum in Laibach und in das k. k. Antiken-Cabinet in Wien abgegeben. In der Nähe von Negau sind auch wenig benützte Sauerbrunnen. Jahrmarkt wird jährlich am 8. September abgehalten.

Das Schloss und Gut Negau im Besitze des Fürsten Carl v. Trautmannsdorf liegt in einem Hügelmeere von Weingärten, die nur die schönen Wiesen des südöstlich gelegenen Stainzthales unterbrechen und fällt jedem von Radkersburg nach Pettau oder Marburg Reisenden auf. Südlich ziehen sich gegen dieses Schloss bis zur Ringmauer Obst- und Gartenanlagen, gegen Westen fällt der Hügel steil ab, gegen Norden sieht man das Spitzdach des ehemaligen Zeughauses und die bedeckte Galerie, durch welches das alte Schloss mit dem sogenannten neuen vom berühmten Max v. Trautmannsdorf erbauten Schlossflügel in Verbindung steht.

Ueber der Schlosspforte ist das Fürst „Trautmannsdorf“sche Wappen mit der Jahreszahl 1615.

Das Schloss ist zwei Stock hoch, die Zimmer des neuen Flügels sind gross und luftig im italienischen Geschmacke aber noch nicht ausgebaut. Das alte, gegenwärtig bewohnte Schloss am dritten Thore mit der Jahreszahl 1612 und einer türkischen Kugel geschmückt, ist ein unregelmässiger Bau von grosser Festigkeit. Die Rüstkammer im Nordwestthurme enthielt bis 1857 eine grosse Menge von Kugeln und Pfeilspitzen aus geschmiedeten Eisen, plumpe Schäfte von Doppelhagen, Trümmer von Hellebarden und Turnieranlagen, zahllose Arm- und Beinschienen, über 30 Brustharnische meist mit tiefen Kugelspuren, fast alle gleich in den Zeiten der Bauernaufstände gebraucht, über 30 Helme und Pickelhauben, darunter einige ungarische; zwei prachtvolle metallene Kanonen zeigten durch Wappen und Aufschrift, dass sie Max von Trautmannsdorf 1539 giessen liess. Die einst so schöne Annakapelle im Schlosse hat das Chronogramm: DIC. qVo anno renoVatVM pVtas? Die Vicare, resp. Pfarrer als Beneficianten von Negau celebrierten bis zum Jahre 1833 alle Dienstage und Freitag in genannter Kapelle die heil. Messe. Gegenwärtig dient sie nur noch profanen Zwecken. Bis zum Jahre 1833 genossen die Pfarrvorsteher von Negau für oberwähntes Beneficium von der herrschaftlichen Inhabung jährlich 200 fl. Conv.-Münze.

Zum Gute gehören viele und schöne Weingärten und zwei grosse Teiche, darunter einer mit 16 Joch, der alle drei Jahre beim Abfischen bei 30 Centner Hechten und Karpfen liefert.

Als die frühesten Besitzer von Negau kommen die v. Winden, Lichtenegger, Volkersdorfer vor. Hans v. Winden war oberster Kämmerer und Landesmarschall von Oesterreich. Im Jahre 1431 verkauften die Töchter des Hans v. Winden, Anna v. Winden vermählt mit Hans v. Lichtenegg und Katharina v. Winden vermählt mit Wolfgang v. Volkersdorf Negau sammt Zugehör an Wilhelm v. Bärneck.

Im Jahre 1487 war Negau im Besitze von Wilhelm v. Bärneck, der darin im gleichen Jahre vom Ungarkönige Mathias Corvinus belagert und nur durch die Hilfe des Herzogs Albrecht von Sachsen und Reinprechts v. Reichenburg entsetzt wurde. Trotzdem konnte sich Negau nicht halten und musste sich dem Ungarkönige ergeben. Im Jahre 1488 erhielt Graf Jörg v. Sagorien als Ersatz für das verlorene Krapina die Burg Negau, 1492 aber schon Barth. v. Bärneck dieselbe abermals pfandweise. Im Jahre 1532 starb das Geschlecht Bärneck mit Wilhelm Graf v. Bärneck aus. Die Güter kamen durch Verheirathung der Erbtochter des Geschlechtes Bärneck an die freiherrliche Familie Raggnitz. Am 31. März 1650 machte Max Graf v. Trautmannsdorf diese Herrschaft zum Fideikommiss im Werthe von 118.206 fl., nachdem sie schon seit Ende des 16. Jahrhunderts dieser alten, berühmten Familie angehörte, und gehört jetzt der fürstlichen Linie des Hauses, die den Titel Fürst Trautmannsdorf-Weinsberg und Neustadt am Kocher, gefürsteten Graf v. Umffenbach führt. Da die grösseren Güter dieses Hauses in Böhmen liegen, so war Negau meistens verpachtet, wodurch es kam, dass sich im Jahre 1848 die Bauern von Kleinsonntag und Muratzen schriftlich zum Sturm auf Negau ansagen liessen und deshalb 72 Mann Infanterie und Cavallerie aus Radkersburg das Schloss besetzten.

Bis zum Jahre 1850 war Negau Bezirksobrigkeit mit einem Flächenraume von 13.641 Joch 1565 Klafter. Zu dieser Obrigkeit gehörten nachstehende Steuergemeinden: Negau, Lukatz, Oberiswanzen, Unteriswanzen, Iswanzenberg, Kanadorf, Benedikten mit Obratten und Schöneg, Dreikönig mit Negau-Stangel und Trixenberg, Tronkau mit Lotschitsch und Altenberg, Ossegg, Rothschützen mit Frolach und Kriechenberg, Tribein mit Watschko, Meichendorf, Kirchberg mit Stanetinzen und Kadrenzen, Zogendorf mit Iswanzen, Gomerzen- und Grabonoschenberg, Smolinzen, Supetinzen, Andrenzen mit Sandberg, Tschaga, Wranga mit Izenka und Vanetina.

Auf Grund der Grundentlastungsgesetze vom 7. September 1848,

4. März 1849 und Ministerial-Verordnung vom 12. September 1849 erhielt die Herrschaft Negau 144,240 fl. 15 kr. Conv.-Münze als Entschädigungskapital.

Der Sage nach soll zur Zeit, als Mathias Corvinus die Burg Negau belagerte und eroberte, die Grenze gegen Ungarn in der angrenzenden Gemeinde Dreikönig (Bezirk St. Leonhard in den Windbüheln) gewesen sein.

b) Ortschaft Lukatz zur Gemeinde Negau gehörig, enthält und zwar das Dorf Lukatz 17 Häuser, 41 männl., 49 weibl. Seelen, Lukatzberg 15 Häuser, 15 männl., 9 weibl. Seelen, Klein-Lukatzberg 8 Häuser, 22 männl., 26 weibl. Seelen, Rössnitzberg 11 Häuser, 21 männl., 23 weibl. Seelen, zusammen 51 Häuser, 99 männl. und 107 weibl. Seelen (206), liegt im östlichen Ausläufer des Windischbüheler Gebirges mit der Abdachung in das fruchtbare Stainzthal und hat wie die Umgegend alle Bergabhänge mit Weingärten bedeckt.

c) Die Steuergemeinde Windisch-Radersdorf (Radvenčí), welche mit der vorbeschriebenen Ortschaft Lukatz und der Steuergemeinde Negau die Ortsgemeinde Negau bildet, besteht aus dem gleichnamigen Dorfe und dem angrenzenden Berg, und enthält das Dorf in 35 Häusern 62 männl., 90 weibl. Seelen, der Radersberg 18 Häuser, 32 männl. 34 weibl. Seelen, zusammen 53 Häuser, 94 männl. und 124 weibl. Seelen (218). Dieselbe ist nach Negau eingepfarrt und liegt gegen die Ebene am Stainzbache, der hier zwei Mühlen treibt, an der Strasse von Radkersburg nach Negau, resp. St. Leonhard und Pettau, theils auf dem westlich von dieser Strasse sich erstreckenden nordöstlichen Ausläufer der windischen Büheln, dem Lukatzberge. Hier befindet sich eine Sauerbrunnquelle. Diese Steuergemeinde weist in 888 Grundparzellen eine Grundfläche von 261·14 Ha nach.

d) Die Ortsgemeinde Iswanzen (Ivanjce) besteht aus der Steuergemeinde Unter-Iswanzen (spodnje Ivanjce) mit 15 Häusern, mit 34 männl., 42 weibl. Seelen, Ober-Iswanzen (gorni Ivanjce) mit 23 Häusern, 47 männl., 73 weibl. Seelen, Ortschaft Iswanzenberg (Ivanski vrh) mit 42 Häusern, 82 männl., 92 weibl. Seelen und aus der Steuergemeinde Kanadorf (Kunova) mit Kanaberg mit 44 Häusern, 85 männl., 85 weibl. Seelen, zusammen aus 124 Häusern, 248 männl. und 292 weibl. Seelen (540), ist nach Negau einge-

pfarrt und enthält zusammen in 1762 Grundparzellen eine steuerbare Grundfläche von 933·14 Ha. Iswanzen ist der Sitz eines Postamtes mit Botendienst. Oberiswanzen liegt im Stainzthale an der Stainz, Unteriswanzen aber mit Iswanzenberg an der Bezirksstrasse von Radkersburg nach Pettau und Dreifaltigkeit; hier ist auch eine von den Anwohnern benützte Sauerbrunquelle.

In Iswanzen und Kanaberg wird besonders guter Wein erzeugt.

e) Die Ortsgemeinde Eibersdorf (Ivajšovec) besteht aus der Ortschaft Eibersdorf mit 19 Häusern, 39 männl., 45 weibl. Seelen, Eibersberg mit 81 Häusern, 123 männl., 152 weibl. Seelen, Rosmannsgrund mit 20 Häusern, 44 männl., 44 weibl. Seelen, zusammen aus 120 Häusern, 206 männl. und 241 weibl. Seelen (447), liegt gegen den Stainzbach geneigt, hat viele Weinberge, sehr gute Wiesen und beträchtliche Waldungen und an der Westseite eine Sauerbrunquelle, die nur von den Anrainern benützt wird. Diese Ortsgemeinde enthält 1589 Grundparzellen und eine steuerbare Grundfläche von 534·85 Ha.

f) Die Steuergemeinde Pfefferdorf (Stavešinec), zur Ortsgemeinde Sulzdorf gehörig, enthält u. zw. das Dorf Pfefferdorf (Stavešinec) 15 Häuser, 44 männl., 38 weibl. Seelen, Ortschaft Pfefferberg (Stavešinski vrh) 71 Häuser, 122 männl., 148 weibl. Seelen, zusammen 86 Häuser, 166 männl., 186 weibl. Seelen (352) und in 1035 Grundparzellen eine Grundfläche von 330·285 Ha. Die Gemeinde liegt im Stainzthale an der Stainz, ist theils eben, theils bergig und von der Abstell-Luttenberger Strasse durchzogen. Auf der sogenannten Negauer Wiese entspringt eine gute Sauerbrunquelle, deren Wasser in's Röthliche spielt. In dieser Gemeinde ist bedeutender Weinbau.

VI. Schulgemeinde Kapellen.

Zu dieser Schule gehören, die Steuergemeinde Kapellenberg mit den Ortschaften Kapellen, Laponzi, Ober- und Unterkatzian, dann Woritschau, Gross-Janischberg mit Krottendorf, Radein mit Radeinberg und Klein-Janischberg, Richterofzen mit Paritschenberg und Siebeneichen, Sulzdorf mit Sulzberg, Aich-Mauthdorf, Eich-Ratzenberg und Mürberg mit Haus-Nr. 30—92.

In der Ortschaft Kapellen, welche zur Ortsgemeinde Kapellenberg gehört, befindet sich die Pfarre St. Magdalena in Kapellen unter dem Decanate St. Georgen a. d. Stainz und dem Patronate des Bis-

thums Sekkau und sind dahin die Gemeinden Kapellenberg, Sulzdorf, Richterofzen, Koslafzen, Woritschau, Janischberg und Radein eingepfarrt.

An die Stelle der Kapelle, welche im Jahre 1822 abgetragen wurde, hat man in den Jahren 1822—1824 die jetzige Kirche unter dem quiescierten Jubelpriester Martin Kautschitsch aufgebaut. Im Jahre 1885 wurde diese von dem italienischen Maler Jakob Brollo neu ausgemalt.

Die Kirche, auf einem Hügel stehend, wurde 1824 im italienischen Baustyle kreuzförmig durch Wohlthäter, namentlich den obgenannten Martin Kautschitsch, und dessen Bruder, Domherrn Doctor Andreas Kautschitsch vom Grund aus neu erbaut, wozu auch der steiern. Religionsfond einen Beitrag leistete.

Von diesen genannten Wohlthätern bestehen auch namhafte Stiftungen zur Kapeller Schule. Der Thurm, mit Kupfer eingedeckt, hat eine gute Uhr vom Radkersburger Uhrmacher Franz Maller und 4 Glocken. Nach der Entstehung der Pfarre Kapellen im Jahre 1763 war der Begräbnissplatz bei der Kirche, seit 1817 befindet sich derselbe aber $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt am westlichen Abhange des Berges. Hier ist eine dreiclassige gemischte Volksschule.

Das Schulgebäude wurde im Jahre 1812 aufgebaut, im Jahre 1852 durch den Zubau des östlichen Theiles und im Jahre 1882 durch den des nördlichen Theiles vergrößert. Die Schule war bis zum Jahre 1822 einclassig, von da an zweiclassig und im Jahre 1879 ist sie zu einer dreiclassigen erweitert worden.

Die Schule hat zwei Stiftungen, wovon die eine Stiftung vom Hochwürdigem Herrn Martin Kautschitsch zur Anschaffung von Lehrmitteln, die zweite Stiftung vom Hochwürdigem Herrn Andreas Kautschitsch zur Anschaffung nützlicher Bücher bestimmt wurde. Jede der Stiftungen beträgt jährlich 7 fl. 50 kr.

An der Schule wirken ein Oberlehrer, ein Katechet und zwei Lehrer.

Jahrmärkte werden hier abgehalten am ersten Sonntage nach Ostern, am ersten Sonntage nach Maria Magdalena und am ersten Sonntage nach Maria Geburt.

a) Die Ortsgemeinde Kapellenberg enthält nach der Bezirkseinschätzung und letzten Volkszählung 55 Häuser mit 96 männl., 112 weibl. Seelen, die dazu gehörigen Ortschaften Laponzi 6 Häuser mit 16 männl., 20 weibl. Seelen, Oberkatzian (gorni Kacian) 17 Häuser

mit 25 männl., 30 weibl. Seelen, Unterkatzian (spodni Kacian) 20 Häuser mit 38 männl., 40 weibl. Seelen, zusammen 98 Häuser mit 175 männl. und 202 weibl. Seelen (377) und in 937 Grundparzellen eine steuerbare Grundfläche von 288 Ha. Die Gemeinde ist ganz bergig und hat der höchste Punkt, der Kapellenberg, 309 Meter. Von diesem aus hat man eine prachtvolle Rundschau gegen Norden über das Murthal und über die Hügelwelt der mittleren Steiermark bis zu den Alpen des Oberlandes, gegen Osten auf die mit Schlössern, Meierhöfen und Kirehen geschmückten endlosen Flächen Ungarns, gegen Süden über das fruchtbare Stainzthal zu den blauen Bergen Croatiens und zum bewaldeten Bacher, im grauen Westen die riesigen Alpen Kärntens, um sich rund herum ein endloses Meer an Rebenhügeln. Die Gemeinde hat vorherrschend Weinbau und wird das vorzügliche Erzeugniß sehr gesucht.

b) Die Ortsgemeinde Woritschau (Boračova) enthält u. zw. das eigene Dorf 26 Häuser mit 65 männl., 83 weibl. Seelen, Krottendorf (Žabjek) 14 Häuser mit 35 männl., 27 weibl. Seelen, Grossjanischberg (Melanjski vrh) 102 Häuser mit 155 männl., 186 weibl. Seelen, zusammen 142 Häuser mit 255 männl. und 296 weibl. Seelen (551) und Woritschau mit Krottendorf in 477 Parzellen eine steuerbare Grundfläche von 253·14 Ha. Janischberg dagegen in 771 Grundparzellen eine Grundfläche von 260 Ha. Woritschau sowie Krottendorf liegt ganz eben an untern Murfelde am Radeinerbache und am Fusse des Radeinberges. Hier befindet sich auf dem Gemeindegrunde eine vom Landvolke sehr benützte Sauerbrunnquelle und auf den benachbarten Gründen drei erbohrte Sauerbrunnquellen des Kaufmannes Johann Deller, welches Sauerwasser in Folge angenehmen Geschmackes bereits ziemlich stark versendet wird und die des Gutsbesitzers Kladziwa.

Janischberg gehört zu den vorzüglicheren Weingebirgen und hat an der Westseite gegen die Stainz die Sauerbrunnquellen von Pfefferdorf, Koslafzen und Sulzdorf.

c) Die Ortsgemeinde Radein (Radenci) getheilt in 1766 Grundparzellen mit einer steuerbaren Grundfläche von 836 Joch 447·71 Ha enthält und zwar das gleichnamige Dorf in 28 Häusern 85 männl., 80 weibl. Seelen, dazu gehörige Ortschaft: Radeinberg (Radenski vrh) 45 Häuser, 78 männl., 85 weibl. Seelen. Kleinjanischberg (Melanski vrh) 43 Häuser, 76 männl., 82 weibl. Seelen, zusammen 116 Häuser, 239 männl. und 247 weibl. Seelen (486).

Kleinjanischberg mit stark betriebenen Weinbaue liegt an der Ostseite des Grossjanischberges, in dessen Nähe auf dieser Seite die Sauerbrunnen von Radein, Woritschau und Richterofzen sich befinden.

Radein selbst, theils an der Grenze gegen Ungarn, die von der Mur gebildet wird, breitet sich westlich und südlich zum Radkersburger Weingebirge aus. Der Radeinbach, welcher in den Murfluss mündet, treibt hier zwei Mauthmühlen. Durch die Gemeinde führt die Radkersburg-Luttenberg-Fridauer Bezirksstrasse, an welcher seitwärts rechts das Dorf Radein und links von der Strasse gegen die Mur der Badeort „Radein“ mit seiner berühmten Sauerbrunnquelle liegt. Diese Anstalt wurde von Dr. Karl Friedrich Henn, gewesenem Badearzte und Director in den Bädern Neuhaus, Römerbad und Tüffer, gegründet. Knapp an der steirisch-ungarischen Grenze, liegt inmitten reizender Parkanlagen die Bade- und Curanstalt Radein (208 m über dem Meeresspiegel) mit seinen vorzüglichen und gesuchtesten Mineralquellen.

Die Stelle, an welcher sich die Gebäude um den zierlichen Brunnen-Pavillon als Mittelpunkt gruppieren, war vor 20 Jahren der Sitz unheimlicher Pfützen, von Unkraut und Dorngebüschern umwuchert. Inmitten dieses unwirthlichen Fleckes war die heute so berühmt gewordene Sauerbrunnquelle versteckt. — Ein eigenthümliches Rieseln und Brodeln machte jedermann auf die Existenz einer Quelle aufmerksam. Die Bauern nannten diese Quelle „Bublja“, von bubljati-brodeln. Die angrenzenden Bewohner glaubten diese Quelle als einen Kessel, dessen sich die Hexen zum Kochen der Speise bedienen, mit der sie die Felder vernichten. Wenn es an dieser Stelle pfeift und kocht, rumort, so gibt es bald Donner und Hagel, so erzählte ein Bauer dem eben durch die Gegend reisenden Dr. Henn. — Eigenthümlicher Weise waren am nächsten Tage die Rebenpflanzungen sozuzagen in die Erde gestampft.

Das Rohr der Brunnenbohrung hat eine Tiefe von 15.7 m und ragt ungefähr $\frac{1}{2}$ m über die Basis des Brunnenschachtes hervor.

Gegenwärtig steht diese vorzügliche Badeanstalt unter der bewährten Leitung des Herrn Roman Henn und erfreut sich eines stets wachsenden Zuspruches. Die Anstalt besitzt elegante Speisesäle mit Billards etc., schöne billige Wohnzimmer, eine reichhaltige Hausbibliothek, und eine sehr gute Restauration bei billigen Preisen. Der

Export an Sauerwasser ist ein äusserst bedeutender und sichert den dortigen Pferdebesitzern einen dauernden und lohnenden Verdienst.

Am Abhange des Radeinberges besitzt die Prinzessin Sophie von Ahrenberg das Gut Radein mit einem Grundcomplex von 53·71 Ha.

Die Gemeinde selbst besitzt einen Grundcomplex von 7·42 Ha.

Die Ortschaft Radeinberg liegt westlich von Radein in bergiger Gegend und ist ganz mit Rebenpflanzungen bedeckt.

d) Die Ortsgemeinde Richterofzen (Rihterovec) enthält und zwar die Dorfgemeinde in 13 Häusern 26 männl., 37 weibl. Seelen, die dazu gehörige Ortschaft Paritschenberg (Paričjak) 29 Häuser, 56 männl., 56 weibl. Seelen, Siebeneichen (Turjenci) 11 Häuser, 21 männl., 24 weibl. Seelen, Siebeneichenberg (Turjenski vrh) 19 Häuser, 33 männl., 44 weibl. Seelen, zusammen 72 Häuser, 136 männl. und 161 weibl. Seelen (297) und in 1275 Grundparzellen 397·1 Ha steuerbare Grundfläche. Sowie Richterofzen ist auch Siebeneichen eine eigene Dorfschaft und liegen beide mit ihren Gründen eben am rechten Ufer der Mur, die hier die Landesgrenze gegen Ungarn bildet. Beide Gemeinden werden von der nach Luttenberg führenden Bezirksstrasse durchzogen. Auf einer Wiese entspringt eine Sauerbrunn-Quelle, die jedoch wenig benützt wird. Die Gemeinde Richterofzen besitzt einen eigenen Grundcomplex von 25·71 Ha an Weide und Waldung. Die Ortschaft Siebeneichen einen solchen von 29·7 Ha.

e) Die Steuergemeinde Sulzdorf (Očeslava) besteht aus dem Dorfe mit 14 Häusern, 32 männl., 34 weibl. Seelen und der Ortschaft Sulzberg mit 32 Häuser, 66 männl., 79 weibl. Seelen, zusammen 46 Häuser, 98 männl. und 113 weibl. Seelen (211) und enthält in 794 Grundparzellen 301·71 Ha steuerbare Grundfläche. Dieselbe liegt in einem fruchtbaren Theile des Stainzthales am Fusse des Janischberges, eben und auch hügelig, 1½ Stunden von Radkersburg entfernt. Hier befindet sich eine sehr gute Sauerbrunnquelle, die mit jener in Rohitsch sehr viel Aehnlichkeit hat.

Diese Quelle im Tertiärgebiete, zehn Minuten von der Pettauer Bezirksstrasse entfernt, gehört zu den besten Natronsäuerlingen und ist im Besitze des Herrn Roman Hemm.

Beim Abteufen dieses Brunnens stiess man in den einzelnen Bodenschichten auf sehr interessante Funde, von denen nur die bedeutenderen Erwähnung finden.

Von der Oberfläche aus bestand der Boden bis in die Tiefe von 4 m aus angeschwemmten Sand und vorherrschend Lehm, vielfach mit Strauchresten und Holzstückchen durchzogen; dazwischen wurden ein Messer und ein Dolch aus Eisen gefunden. Die folgende Schichte 30—40 cm tief, ein Conglomerat, zeigte versteinerte Pflanzenreste förmlich eingekittet und war besonders reich an petrificierten Wurzelstöcken von *Acorus calamus* (Kalmus). Bis zu 5 m von der Oberfläche an gerechnet, folgte eine Schichte von Quarzsand mit Glimmer gemischt, welche zahlreiche Knochen, namentlich Rippen und Beckenknochen in verkieseltem Zustande enthielt. Bei einem weiteren Tiefgang auf 8.5 m stiess man auf den Brunnenkranz des ursprünglichen, der Gemeinde Sulzdorf gehörigen Brunnens. Das Holz desselben war gespalten, der obere Theil verkohlt, leicht abblättbar, der untere dagegen zum grössten Theile versteinert. Nebenbei befanden sich Gerippe, Schalen von Schildkröten und mehrere Stücke eines Geweihes, welche durch Herrn Dr. Sigmund Aichhorn zusammengesetzt als ein Geweih des „*Cervus Megaceros*“, des Riesenhirsches erkannt wurden. Das Riesengeweih bildet ein sehenswerthes Object des Landesmuseums am Joanneum in Graz. Weiters fand man einen Bein-Meisel und Serpentin-Hammer, beide Stücke erhielt das Museum in Cilli, während dem Münz- und Antiken-Cabinette in Graz eine aufgefundene Lanzenspitze aus Bronze zufiel.

Wegen seines vorzüglichen Geschmacks und des bedeutenden Kohlensäuregehaltes 37.878 % ist der Säuerling allgemein beliebt und sehr gesucht.

f) Ortsgemeinde Eich-Mauthdorf besteht aus zwei Dörfern, Eichdorf und Mauthdorf (Hrastje in Muta) mit ihren umliegenden Feldern und Wiesen, sowie Weiden und Waldungen; wird nördlich vom Murflusse begrenzt und durch die ganze Länge der Gemeinde von der nach Luttenberg führenden Bezirksstrasse durchzogen. Die Lage ist durchaus eben und der Boden nächst der Mur schotterig und sandig. Die Gemeinde enthält in 65 Häusern 174 männl., 180 weibl., zusammen 354 Bewohner; hat einen Grundcomplex von 689.14 Ha in 2094 Grundparzellen.

Hier ist Jakob Misja, jetziger Fürstbischöf von Laibach geboren.

g) Steuergemeinde Eich-Ratzenberg (Hrašenski vrh) mit Murberg (Muršćak) zur Ortsgemeinde Murberg-Neusatz (Murški vrh

in Zasadi) gehörig, enthält und zwar Eich-Ratzenberg in 43 Häusern 79 männl., 88 weibl. Seelen, Murberg in 58 Häusern 102 männl., 112 weibl. Seelen, zusammen in 101 Häusern 181 männl. und 200 weibl. Seelen (381), von welcher letzterer Ortschaft aber nur die nach Kapellen näher gelegenen Häuser Nr. 30—92 zu dieser Schule zugetheilt erscheinen. Die Hauptculturen in dieser Gemeinde sind dem Weinbaue gewidmet, dessen Product auch eines der vorzüglichsten genannt werden muss. Eich-Ratzenberg weisst in 364 Grundparzellen 89·71 Ha steuerbare Grundfläche, Murberg aber in 159 Parzellen 32·57 Ha Grundfläche aus. Die Entfernung von der eigenen Pfarre Kapellen beträgt $\frac{3}{4}$ Stunden.

V. Schulgemeinde St. Georgen a. d. Stainz.

Dieser Schule sind zugetheilt die Gemeinden Jandorf mit den Ortschaften Widma, Wiserian, Bresie, Tschakova und Wlagusch, welche die Ortsgemeinde St. Georgen bilden; die Ortsgemeinden Grobanoschen mit Grobanoschenberg, die Ortsgemeinde Kralofzen mit Kotschberg, Koslafzen mit Dragotinzen und Katzian, Stanetinzen mit Eich-Ratzenberg und Rosenberg, Murberg-Neusatz, Slabotinzen mit Seluschen und Kupetinzen.

a) Die Ortsgemeinde St. Georgen a. d. Stainz enthält: Steuergemeinde Jandorf (Jamna) 18 Häuser, 34 männl., 57 weibl. Seelen, Ortschaft Widma (Vidma) 16 Häuser, 39 männl., 45 weibl. Seelen, Ortschaft Wiserian (Biserjan) 18 Häuser, 41 männl., 43 weibl. Seelen, Steuergemeinde Wlagusch (Blaguš) 22 Häuser, 44 männl., 56 weibl. Seelen, Ortschaft Tschakova (Čakova) 13 Häuser, 29 männl., 32 weibl. Seelen, Ortschaft Bresie (Brezje) 8 Häuser, 15 männl., 22 weibl. Seelen, zusammen 95 Häuser, 202 männl. und 255 weibl. Seelen (457) und in 1674 Grundparzellen eine steuerbare Grundfläche von 764·57 Ha.

Die Pfarre liegt in der zur Steuergemeinde Jandorf gehörigen Ortschaft Widma und ist zugleich Decanalamt. Das Decanat umfasst die Pfarren St. Georgen, St. Peter bei Radkersburg, Kapellen, Hl. Kreuz, Luttenberg, Kleinsonntag, St. Anton und die Localie Wernsee mit einer Seelenanzahl von beiläufig 27000. Die Pfarre St. Georgen wird vom Bisthume Sekkau patronisirt, und es sind in dieselbe

4495 Seelen aus den Gemeinden Rosenberg, Murberg, Stanetinzen, Dragotinzen, Grabanoschen, Kralofzen, Jandorf, Wlagusch, Terbegofzen, Soviak, Galluschak, Kokuleinschag, Eich- und Ratzenberg des Gerichtsbezirkes Oberradkersburg, dann Wollachnetzen, Werkofzen, Slabotinzen und Seluschen des Gerichtsbezirkes Luttenberg, eingepfarrt.

Ursprünglich war St. Georgen, sowie die benachbarten Kirchen, eine Filiale von Radkersburg, von wo Vicare excurrierten. Bis 1402 gehörte Radkersburg zum Bisthume Salzburg, wurde dann getrennt und in das Bisthum Sekkau eingetheilt, woher es auch kam, dass St. Georgen unter dem Patronate Sekkau verblieb. Wann St. Georgen zur Pfarre erhoben wurde, lässt sich nicht nachweisen, da die ältesten Matrikbücher nur bis zum Jahre 1682 reichen, die früheren aber bei einem Brande zu Grunde giengen. Nach dem ältesten Taufbuche vom 1. Februar 1682 kommt als Pfarrer Simon Stampff vor, seit diesem bis auf den jetzigen (1876) wirkten 21 Pfarrer mit 64 Kaplänen. Bis 12. September 1855 war die Pfarre eine einfache, seither Decanatspfarre und das Kreisdecanat Luttenberg hierher übertragen, dem die Decanate Pettau, Sauritsch und Grosssonntag untergestellt wurden.

Die Kirche ist auf einer Anhöhe in der Mitte eines freundlichen Thales erbaut, durch welches sich die oft reissende Stainz in vielen Windungen schlängelt; die Zeit des Baues ist unbekannt. Auf ihr hohes Alter deutet der ober der Sakristeithüre eingemauerte bebartete Menschenkopf, welchen man als den eines heidnischen Gottes betrachtet, dem auf dieser Stelle ein Tempel geweiht war; ferner der Weihbrunnkessel aus Marmor beim Hauptthore, ursprünglich zum Taufsteine gebraucht mit einer nicht bestimmt entzifferten Jahreszahl, die als das Jahr 1418 angenommen wird, drei auf dem Thurme, auf der Nord-, Süd- und Westseite, angebrachte räthselhafte Inschriften, zu denen noch Niemand den Schlüssel gefunden, endlich die mittlere Glocke, gegossen im Jahre 1509. Ursprünglich diente als Kirche das jetzige Presbyterium — ein gothischer Bau, von aussen mit Strebepfeilern versehen. Die alten gothischen Fenster sind in viereckige umgewandelt. Das Schiff und der Thurm ist ein Zubau aus dem Jahre 1446, ein späterer Zubau links das Seitenschiff, neue Kirche genannt, mit einer Emporkirche, rechts aber die Rosenkranz-Kapelle. Durch die styloosen Zubauten bildet die Kirche mit ihren vier Altären ein regelloses Winkelwerk. Im Thurme befinden sich vier Glocken. Der früher bei der Kirche bestandene Friedhof

ist vor 25 Jahren aufgelassen und südwärts in geringer Entfernung ein neuer angelegt worden.

In St. Georgen befindet sich eine vierclassige gemischte Volksschule. Der erste Schulunterricht wurde in einer aus Holz gezimmerten Mesner-Keusche, welche an Stelle des jetzigen gemauerten einstöckigen Schulgebäudes stand, ertheilt. Unter der Keusche im Kellerraume befand sich ein Arrestlocale. Der Schulbesuch war gering, es besuchten durchschnittlich 30 Schüler die Schule und wurden von ihren ersten Lehrern Postruschnik und Dremel unterrichtet.

Auf Anregung des Lehrers Vesiak wurde der Ban des heutigen Schulgebäudes im Jahre 1834 beendet. — Die Schule St. Georgen wurde über Antrag des Ortsschulrathes am 18. September 1884 zu einer vierclassigen Volksschule erweitert. St. Georgen ist der Sitz einer Postexpedition und eines Gendarmeriepostens.

Jahr- und Viehmärkte werden abgehalten u. zw. am 3. Februar, 25. April und 21. November.

In der Pfarre St. Georgen ist der slovenische Schriftsteller Davorin Terstenjak am 8. November 1817 geboren. Er war Religionsprofessor in Marburg und ist gegenwärtig Pfarrer in Altenmarkt bei Wind.-Graz. Terstenjak ist mit dem goldenen Verdienstkreuze decoriert.

Die Steuergemeinde Jandorf besteht aus den Ortschaften Jandorf, Widma und Wisserian, und ist Jandorf $\frac{1}{4}$ Stunde vom Pfarrorte St. Georgen (Widma) entfernt. Widma liegt im Stainzthale, unweit des Stainzbaches an einem Bergabhang an der Strasse nach Luttenberg. Hier befindet sich die Decanatskirche und Volksschule. Wisserian liegt ebenfalls an der Stainz, die hier eine Mauthmühle sammt Stampf treibt und an der St. Georgner Strasse. Wlagusch besteht aus den Ortschaften Tschakowa, Bresie und Wlagusch, liegt nördlich und westlich von St. Georgen auf einem Ausläufer des Sandberges und von der Strasse von St. Anton in den Windisch-Bücheln nach St. Georgen durchzogen. Oestlich fliesst die Stainz, in welche der Wlaguschbach, der in dieser Ortschaft entspringt und zwei Mauthmühlen treibt, mündet. Bresie auf einem Ausläufer des Sandberges, seitwärts der Strasse nach St. Anton, Tschakowa $\frac{1}{2}$ Stunde von St. Georgen am rechten Ufer des Stainzbaches am Fusse eines Hügels.

b) Ortsgemeinde Grabonoschen mit Grabonoschenberg (Krabonoš) enthält das Dorf in 14 Häusern 35 männl., 41 weibl. Seelen, Grabonoschenberg 75 Häuser, 65 männl., 83 weibl. Seelen, Mittelgrabonoschen 19 Häuser, 40 männl., 52 weibl. Seelen, zusammen 108 Häuser, 140 männl., 176 weibl. Seelen (316).

Die Ortsgemeinde enthält in 1310 Grundparzellen 469·14 Ha Grundfläche.

Der gleichnamige Bach treibt eine Mauthmühle. Die Ortsgemeinde Kralofzen (Kraljovec) besteht aus der Dorfgemeinde Kralofzen mit 41 Häusern, 86 männl., 101 weibl. Seelen, Ortschaft Kristova 4 Häuser, 5 männl., 8 weibl. Seelen, Ortschaft Kotschberg (Kočki vrh) 20 Häuser, 26 männl., 27 weibl. Seelen, zusammen 65 Häuser, 117 männl., 136 weibl. Seelen.

Diese Gemeinde liegt an der Grenze des Gerichtsbezirkes St. Leonhard. — In derselben Gemeinde gedeiht der bekannte Sandberger Wein.

In 1082 Grundparzellen hat selbe eine Grundfläche von 423·43 Ha.

c) Die Ortsgemeinde Koslafzen liegt am linken Ufer des Stainzbaches in einer Entfernung von $2\frac{1}{4}$ Stunden von Radkersburg, und zwar auf dem westlichen Abhänge des schönen und berühmten Kapeller Gebirges, welches mit dem Rande in das Stainzthal reicht.

Dieselbe enthält und zwar die Dorfgemeinde Okoslavce mit Koslafzenberg (Okoslavski vrh) in 86 Häusern 150 männl., 157 weibl. Seelen. Die Steuergemeinde und Ortschaft Dragotitzen und Dragotitzenberg (Dragotince) mit 47 Häusern, 106 männl., 101 weibl. Seelen, Katzianberg (Kacijan) 18 Häuser, 18 männl., 35 weibl. Seelen, zusammen 151 Häuser, 274 männl., 293 weibl. Seelen (567).

Auf den Bergabhängen betreibt diese Gemeinde fast durchaus Weinbau. Die Steuergemeinde Koslafzen enthält in 1102 Grundparzellen eine steuerbare Grundfläche von 264·57 Ha., Dragotitzen in 1021 Grundparzellen eine Grundfläche von 356·57 Ha. Hier sind mehrere Sauerbrunnquellen mit einem weissen Niederschlage und in der Gemeinde Koslafzen gegen Sulzdorf ein Mülsteinlager, allwo die Steine im Erdboden in die entsprechende Form gearbeitet werden. Diese Steine sind sehr gesucht. Koslafzen war vor der Einführung der neuen Gerichte ein gleichnamiges Amt, welches vereint mit den

Aemtern Straden und Molingen das Gut Fahrenbiehl (Narrenbiehl) in der Gemeinde Pöllitschberg bildete.

Der Name Koslafzen (Kozilavcen) soll an den slavischen Herzog Kozil erinnern, und auch der in dieser Gegend vorkommende Familienname Kosia sein Andenken wahren. In der Gemeinde Dragotinzen fließt der gleichnamige Bach, welcher am Katzianberge und Rosenberge entspringt. Er treibt eine Mauthmühle.

d) Die Ortsgemeinde Stanetinzen ebenfalls mit vielem Weinbaue enthält und zwar die Dorfgemeinde Stanetinci 11 Häuser mit 32 männl., 39 weibl. Seelen. Stanetinzenberg 37 Häuser, 42 männl., 59 weibl. Seelen, Eichberg (Hrašenski vrh) 10 Häuser, 14 männl., 14 weibl. Seelen, Ratzenberg (Racki vrh) 16 Häuser, 21 männl., 26 weibl. Seelen, die Steuergemeinde Rosenberg (Rožički vrh) 96 Häuser, 148 männl., 163 weibl. Seelen, zusammen 170 Häuser, 259 männl. und 292 weibl. Seelen (551).

Stanetinzen hat mit den dazu gehörigen Ortschaften 604 Grundparzellen mit 232 Ha steuerbarer Grundfläche, die Steuergemeinde Rosenberg in 784 Grundparzellen eine Grundfläche von 127·43 Ha. Die hier erzeugten Weine sind ausgezeichnet, und schliessen sich den berühmten Murberger Weinen an. Der höchste Punkt ist der 918 Fuss 284·6 Meter hohe Rosenberg.

e) Die Ortsgemeinde Murberg-Neusatz mit Eich- und Ratzenberg.

In dieser Gemeinde gedeiht eines der edelsten Weine Steiermarks.

Die Steuergemeinde Murberg-Neusatz (Murski vrh-Zasadi) enthält in 92 Häusern 168 männl., 181 weibl., zusammen 349 Seelen, von welchen Häusern aber die Haus Nr. 30—92 nach Kapellen eingeschult sind, und nur die Kinder aus den übrigen Häusern die Schule in St. Georgen besuchen.

Die Steuergemeinde Murberg-Neusatz hat 1354 Grundparzellen mit einer steuerbaren Grundfläche von 264·57 Ha.

Die zur Ortsgemeinde Murberg gehörige Steuergemeinde Eich-Ratzenberg ist nach Kapellen eingeschult und kommt dort in Erwähnung.

f) Steuergemeinde Slabotinzen (Slabince) mit den Ortschaften Seluschen und Kupetinzen des Bezirkes Luttenberg. Slabo-

tinzen mit 38 Häusern, 81 männl., 90 weibl. Seelen, Seluschen (Selišće) 28 Häuser, 62 männl., 67 weibl. Seelen, Kupetinzen (Kupetinec) 30 Häuser, 70 männl., 73 weibl. Seelen, zusammen 96 Häuser, 213 männl., 230 weibl. Seelen (443), liegt in der Ebene und betreibt vorherrschend Ackerbau.

VI. Schulgemeinde Hl. Geist (Staragora),

zu dieser gehören die Ortsgemeinden Terbegofzen mit Staragora (Altenberg) und Soviak, die Ortsgemeinde Galluschak mit Kokuleinschag und den Ortschaften Muratzenberg, Grabschinzen, Gaberz, Kittendorf, Rinkofzen im eigenen Bezirke, und aus dem benachbarten Luttenberger Bezirke die Steuergemeinde Wollachmetzen, Werkofzen und Sieldorf.

a) Die Ortsgemeinde Terbegofzen (Terbegovec) umfasst die Dorfgemeinde mit 42 Häusern, 86 männl., 93 weibl. Seelen, wobei die Ortschaft Kontarovei mitbegriffen ist, Ortschaft Hl. Geist, Staragora 28 Häuser, 33 männl., 48 weibl. Seelen und die Steuergemeinde Soviak, und zwar Ober-Soviak mit 44 Häusern, 33 männl., 43 weibl. Seelen, Unter-Soviak mit 44 Häusern, 38 männl., 55 weibl. Seelen, Zenik mit 57 Häusern, 51 männl., 79 weibl. Seelen, Kamen mit 25 Häusern, 19 männl., 30 weibl. Seelen, Kesmina mit 45 Häusern, 30 männl., 43 weibl. Seelen, zusammen mit 285 Häusern, 300 männl. und 391 weibl. Seelen (691), und enthält Terbegofzen 932 Grundparzellen mit 355·43 Ha steuerbarer Grundfläche, und Soviak 1600 Grundparzellen mit 203·23 Ha. Grundfläche, die ganze Ortsgemeinde mithin zusammen 2532 Grundparzellen mit einer steuerbaren Grundfläche von 574·84 Ha. Die Gemeinde liegt südlich gegen Luttenberg und wird vom Turia- und Grabschinerbache durchflossen. Im Osten am Stainzbache ist die Gemeinde eben. In der Ortschaft Staragora (Altenberg) steht die Filialkirche Hl. Heist auf einem schönen Hügel, $\frac{1}{2}$ Stunde von St. Georgen entfernt mit einer schönen Aussicht in das fruchtbare Stainzthal, und soll der Sage nach im Jahre 1671 von einem Sohne des Grafen von Schachenthurn erbaut worden sein; sie ist sehr hoch, geräumig, hat drei Altäre und drei Glocken.

Das in der Nähe der Kirche stehende Schulhaus besteht aus zwei Classen, gemischt für Knaben und Mädchen. Die Schule war

seit ihrem Beginne (1819) bis zum Jahre 1881 einclassig und wurde in gleichem Jahre die zweite Classe eröffnet.

Als erster Lehrer erscheint Josef Stuchetz, der wegen der schlechten Einkünfte alsbald den Dienstort verliess. Nun wirkt an dieser Schule ein Ober- und ein Unterlehrer.

Knapp am jetzigen Schulhause steht ein einstöckiges Gebäude, welches noch in den Vierziger Jahren der Herrschaft Schachenthurn zur Einhebung des Zehendes gehörte und nunmehr Eigenthum des dortigen Töpfers ist.

In der Nähe der Kirche, nördlich von derselben wurde ein mit Asche gefüllter steinerner Sarkophag (??) gefunden, der jetzt in ein Kreuz der Gemeinde Terbegofzen eingemauert ist.

Hier werden am 24. August und 13. December sehr besuchte Jahrmärkte, besonders Viehmärkte abgehalten.

An diese Ortschaft schliesst sich die Steuergemeinde Soviak mit beträchtlichen Weinbau an.

Die Ortsgemeinde Galluschak (Gološak) besteht aus der Dorf-
gemeinde Galluschak mit 45 Häusern, 52 männl., 61 weibl. Seelen
und den Ortschaften, und zwar Gaberz (Gabere) 13 Häuser, 12 männl.,
12 weibl. Seelen, Kittendorf (Kitince) 15 Häuser, 27 männl., 25 weibl.
Seelen, Rinkofzen (Rinkofzce) 4 Häuser, 10 männl., 11 weibl. Seelen;
ferner aus der Steuergemeinde Kokuleinschag (Kokulainšak) 41 Häuser,
66 männl., 72 weibl. Seelen, Ortschaft Grabschinzen (Grabšince) 26
Häuser, 38 männl., 51 weibl. Seelen, Muratzenberg (Muravški vrh)
14 Häuser, 12 männl., 22 weibl. Seelen; zusammen 158 Häuser, 217
männl., 254 weibl. Seelen (471), wovon die Steuergemeinde Galluschak
892 Grundparzellen mit einer steuerbaren Grundfläche von 319·43 Ha.,
die Steuergemeinde Kokuleinschag 1048 Grundparzellen mit einer
Grundfläche von 394·86 Ha. enthält. Die Ortschaft Galluschak liegt
an der Grenze der Bezirke Pettau und St. Leonhard in einer Gegend
mit vielem Weinbaue, Kokuleinschag mit Grabschinzen in einer Wein-
baugegend und an der Grenze des Bezirkes Pettau; Muratzenberg da-
gegen in einem Winkel an die Bezirke Luttenberg und Pettau an-
grenzend, an der Strasse von St. Georgen nach Pettau und in
hügeliger Gegend mit gesuchten Weinerzeugnissen. Schöne Wal-
dungen durchziehen diese Orte.

b) Die Ortsgemeinde Wollachnetzen, welche zur Schule
Hl. Geist zugetheilt ist, liegt bereits im Bereiche des Gerichts-
bezirkes Luttenberg und enthält selbe, die Steuergemeinden: Wollach-

netzen (Bolohnece), Werkofzen (Berkovec) mit zusammen 80 Häusern, 184 männl., 199 weibl. Seelen.

Diese Gemeinde liegt meist an der Stainz und an einem der südlichsten Ansläufer des Radkersburger Weingebirges und wird von der St. Georgener und Luttenberger Strasse durchzogen. Hier befindet sich wegen der bedeutenden Pferdezucht eine k. k. Beschälstation.

Ortschaft Sichelendorf (Žihlova), zur Ortsgemeinde Slabotinzen gehörig, ist zur Schule Hl. Geist zugetheilt, und enthält diese von der Luttenberger Bezirksstrasse durchzogene Ortschaft in 22 Häusern 41 männl. und 43 weibl., zusammen 84 Bewohner. Die Lage ist eben, mit Acker und Wiesbau.

II.

Geschichtliches.

Der Gerichtsbezirk Oberradkersburg im Lande Steiermark, der Einzige, welcher weder eine Stadt noch ein Marktflecken in sich schliesst, grenzt im Norden an die wichtige, vormals befestigte Stadt Radkersburg, mit welcher er so manches Leid theilen musste.

Die ältesten Bewohner waren, wie überhaupt von ganz Steiermark die Kelten, ein Volk, welches als Hauptbeschäftigung die Viehzucht und begünstigt durch die Beschaffenheit des Landes den Ackerbau trieb. Die Kelten verstanden den Bodenreichtum auszuheuten und zu verwerthen.

An ihre Gegenwart erinnern uns mehrfache Funde, besonders die vor 50 Jahren bei Negau (Bez. Oberradkersburg) ausgegrabenen interessanten 12 Helme aus Bronze mit Runenschrift.

Der vortrefflichen Herrschaft der Römer verdankte das Land eine hohe Cultur. Es wurde von einem Strassennetz durchzogen und seine Fäden und Knoten sind durch viele Meilensteine, Inschriften und Grabmäler noch heute verbürgt. Eine der wichtigsten Römerstrassen berührte unsern Bezirk indem sie von Cilli abzweigend durch Pettau, Radkersburg, Steinamanger und von da nach Vindobona (dem jetzigen Wien) und Petronell führte.

Unter der Römerherrschaft gelangte die Landwirthschaft zu einer bedeutenden Höhe; Sümpfe und Moräste wurden trocken gelegt und der Cultur zugeführt.

Der Weinbau vorzüglich durch Kaiser Probus begünstigt, nahm einen grossartigen Aufschwung, sowie Obst- und Gartenbau Berücksichtigung fanden.

Als Attila (Etzel) mit seinen Heeresmassen durch unsere Länder zog, soll ihn der Tod um das Jahr 453, auf dem Pettauer Felde ereilt haben. Als Ort, wo er in drei kostbaren Särgen ruht, bezeichnet das Volk eine Stelle ausser Pettau bei der St. Rochus-Kapelle. Diese Sage wird aber auch für den Bezirk Oberradkersburg, für die Gegend Katzian im Kapeller Weingebirge angesprochen, wo in einem Walde Spuren von Schanzgräben, angeblich von Attilas Burg gezeigt werden, und auch der nahe „Kötzelwald“ soll von diesem Despoten den Namen erhalten haben.

Der Sage nach hätte auch Attila in dieser Ortschaft im sogenannten „Šutjov gaj“ ein Schloss erbaut.

Auf dem steirischen Boden Panoniens finden wir um die Mitte des neunten Jahrhunderts eine Grafschaft Richers (844) und das slavische Fürstenthum Privinas (840—860). Zu diesem letzteren gehörte auch das Murgebiet bis oberhalb des Gnasbaches und die Grafschaft Dudleipa mit dem jetzigen Bezirk Oberradkersburg. Nachdem Privina, der aus dem grossmährischen Reiche vertriebene, nachherige Herzog des Slavenlandes an beiden Ufern der Drau oder des sogenannten Sanngebietes in einem Gefechte von seinen Mähnern erschlagen worden war, übernahm nach Ueberlieferung sein Sohn Hezilo (Kozil) 860—874 diesen schon unter seinem Vater trefflich bearbeiteten Landestheil, worin er auch ein eifriger Förderer der Cultur des Landes und der Bildung seines Volkes ward. — Kozil nahm an der Verbreitung des Christenthums thätigen Antheil, berief Missionäre, errichtete Schulen und Kirchen.

Sein Name soll in dem Namen der Gemeinde Koslafzen (Bez. Oberradkersburg) fortleben.

Für die Einführung des Christenthums war Privina und sein Sohn Kozel (Hezilo) besonders thätig, welche auch höchst wahrscheinlich die Erbauer der Kirche St. Rupertus am Schlossberge Oberradkersburg waren (853 n. Chr.) — Da im ganzen Gebiete Privinas keine zweite Rupertikirche bekannt ist, während die am Schlossberge gestandene schon 1545 als uralt genannt wird und ein Messkelch mit der Jahreszahl 1467 versehen, eigens für die genannte Kirche angefertigt wurde, das Erzbisthum Salzburg, zu dessen Diöcese Radkersburg gehörte, seit undenklichen Zeiten mit Zehenden dotiert war, auch bis 1402 Weingärten und andere Besitzungen hier hatte, so ist es unzweifelhaft, dass die Kirche am Schlossberge mit jener identisch war.

Dem genannten Fürstenthume machten am Ende des neunten Jahrhunderts der Einfall der Magyaren ein Ende.

Der Einfall des ungarischen Königs Emerich in Steiermark 1199 dürfte das Murthal nicht verschont haben, da die Ungarn durch Leopold den Glorreichen auf dem Pettauerfelde eine vollständige Niederlage erlitten.

Im Jahre 1261—1262 herrschte in unserer Gegend infolge der Missernte eine grosse Hungersnoth. — Im Jahre 1309 wurde unser Bezirk sowie die Nachbarbezirke von grossen Heuschreckenschwärmen und der Pest heimgesucht. — Schankhäuser gab es zu jener Zeit auf dem flachen Lande nächst Radkersburg nur zwei, da mit Patente des Herzogs Friedrich I. ddo. Graz 14. December 1307 nur diese Anzahl genehmigt wurde, welche ausser der Stadt auf dem herrschaftlichen Grunde, mithin im Bezirke Oberradkersburg bestehen durften.

Das Jahr 1316 brachte nebst einer verheerenden Viehseuche eine furchtbare Ueberschwemmung durch die Mur und eine drückende Steuerlast, da die Kriege ungeheuere Geldsummen verlangten. Für das Jahr 1315 und 1316 wurde der zehnte Theil des Vermögens als Steuer eingehoben, im Jahre 1336 kam eine allgemeine Personalsteuer zur Eintreibung, welcher im Jahre 1337 eine Steuer auf Weingärten folgte und im Jahre 1352 der zehnte Theil vom Werthe jedes Weingartens als Steuer abgeliefert werden musste.

Im Jahre 1338 kam abermals vom Oriente her ein Heuschreckenzug, der alle Pflanzen bis auf die Wurzeln verzehrte.

Der Verkehr auf der Mur musste zu jener Zeit sehr bedeutend gewesen sein, weil Leopold 1382 dem Stifte „Sekkau“ die Erlaubnis gab, auf eigenen Schiffen seine Weine aus unserer Gegend zu führen.

In die Zeiten Albrechts und Leopolds (1363) fällt die Gründung des Radkersburger Bürger-Spitals für verarmte Bürger, welches sich nächst der Stadt Radkersburg in der Gemeinde Oberradkersburg befindet.

Im Jahre 1396 fielen die Türken in Untersteier ein.

Im Jahre 1418 sah unsere Gegend die Türken abermals, wo sie gegen Herzog Ernst dem Eisernen die Schlacht bei Radkersburg verloren.

Im Jahre 1444 erschien das für Radkersburg wichtige Patent, dass nur die Bewohner Radkersburgs das Recht haben sollten, in ihrem Gau in der Bauernschaft, das ist auch im Bez. Oberradkersburg Most und Wein und zwar im Zeitraume von Michaeli bis Katharina einzukaufen.

Im Jahre 1448 erscheint das Schloss Oberradkersburg bereits im Besitze des Andrä Stubenberg, dessen Gattin die Tochter des Ritters Andreas Baumkirchner war. Da Stubenberg als Genosse seines Schwiegervaters im Bunde gegen den Kaiser auftrat und beide mehrere Schlösser eroberten, beraubten und plünderten, so zogen die Bürger Radkersburgs vor das Schloss Oberradkersburg und eroberten es am zweiten Tage. Dieses behielt darauf der Kaiser erblich für sich, und verlich dafür der Stadt Radkersburg das Recht, mit rothem Wachse zu siegeln.

Im Jahre 1469 fielen die Türken wieder in die südliche Steiermark ein.

Am 2. Jänner 1480 erfolgte die Kriegserklärung des ungar. Königs Mathias an den Kaiser und die Eroberung der Stadt Radkersburg durch denselben. Im August darauf kamen wieder verheerende Heuschreckenzüge, welche in 10 Tagen alles Getreide und jeden Graswuchs vernichteten und um das Mass des Elendes voll zu machen, brachen die Türken wieder auf drei Seiten raubend und mordend ein, gleichzeitig Hungersnoth und Pest zurücklassend.

Im Jahre 1529 kamen die Türken von Wien vertrieben in die untersteirische Gegend ohne unsern Bezirk wesentlich geschädigt zu haben.

Das Schloss Oberradkersburg wandert in dieser kriegerischen Zeit inzwischen als Pfand von einer Hand zur andern, und werden Pfandinhaber genannt: 1530 Margarethe Preinerin, 1532 Achatz Metznitzer, 1533 Rosina v. Eibiswald, 1547 Adam v. Trautmannsdorf, 1551 Sigmund von Herberstein. Im Jahre 1543 vernichteten wieder Heuschreckenschwärme die Feldfrüchte, in Folge dessen Hungersnoth und Pest, 1560 Pest und allgemeines Weinmissjahr, 1573 mussten die Unterthanen aus der Umgegend Robot zum Befestigungsbau in Radkersburg leisten.

Im Jahre 1583 brachen die Türken wieder gegen Radkersburg auf und verwüsteten total die Umgegend.

1602 erstreckte sich der Einfall dieser Barbaren wieder auf die Umgegend und die Stadt Radkersburg. 1605 verwüsteten sie die Gegend des Raabthales über Burgau, Fürstenfeld, Gleichenberg, Radkersburg, Luttenberg, Fridau, Pettau und Negan (Bez. Oberradkersburg) brannten und mordeten.

Im Jahre 1640 drangen sie über Luttenberg durch den Bezirk Oberradkersburg bis gegen Radkersburg vor, 1649 fand abermals

ein Raubzug der Türken von Luttenberg gegen Radkersburg und Mureck statt, ebenso kamen sie noch in den Jahren 1653 und 1681 bis oder gegen Radkersburg.

So war unser Bezirk sowie seine Nachbarbezirke den furchtbaren Raubzügen der Türken preisgegeben. Das Land wurde verödet, denn viele Bewohner wurden als Gefangene für schwere Slavenarbeit fortgeschleppt. Bei ihrem grössten Einfälle 1532 verwüsteten sie das ganze Land furchtbar und bei ihrem Abzuge das Murthal bis Radkersburg.

Die Bauernaufstände, die ebenfalls unsern Bezirk trafen, fanden in den Jahren 1515, 1516 statt, in welchen besonders die Schlösser und Klöster ins Mitleid gezogen wurden.

Die Religionswirren in den Jahren 1521—1564 verwirrten nicht nur die Köpfe, sondern trugen auch 1573 in Untersteier zu neuerlichen Bauernaufstände bei.

Am 17. December 1599 bis 5. Juni 1600 wurde im benachbarten Radkersburg die Gegenreformation durchgeführt. Dass unter den nächstlich in die fast ganz protestantische Stadt Radkersburg gelassenen und bewaffneten 300 Bauern und den mit der Commission am 5. Jänner 1600 zur weiteren Bekehrung mitgenommenen 370 windischen Knechten der Bezirk Oberradkersburg ein Contingent dabei hatte, ist bei deren bedeutenden Anzahl und der nahen Berührung des Bezirkes nicht unwahrscheinlich.

Unter der Regierung Ferdinand I. entstand im Südosten eine Art Militärgrenze mit einer Reihe wichtiger Festungen. Trotzdem blieben die Türken-Einfälle nicht aus, denn schon im Jahre 1583 brachen türkische Horden sengend und mordend bis gegen Radkersburg vor.

Im Jahre 1635 entstand abermals ein Bauernaufstand wegen zu hoher Steuern.

Mit dem Jahre 1682 begannen wieder die Vorbereitungen gegen die Türken-Einfälle. Unterm 5. October werden bereits Radkersburg und Luttenberg benachrichtigt, dass ihnen zum Schutze gegen etwaige Einfälle der Türken oder Ungarn je zwei Zentner Pulver, 2 Zentner Blei und $1\frac{1}{2}$ Zentner Lunten abgegeben werden, und dem Schlosse Oberradkersburg 6 Zentner Pulver und 12 Zentner Blei angewiesen. Als Lärmposten wurde unterm 29. Mai 1683 zwischen Radkersburg und Pettau die Gegend Murberg oder Janischberg ausgemittelt und dieser Posten mit 2 Wächtern und 1 Mörser

besetzt, weiter verordnete das Patent vom 13. Juli 1683, dass alle Herrschafts-Unterthanen von jedem zehnten Hause einen montierten Mann mit Gewehr zu stellen haben.

Am 22. Juli 1683 wurden nach Radkersburg und dem Schlosse Oberradkersburg 100 Zentner Pulver und am 7. August nach Negau 1 Zentner Pulver und 2 Zentner Blei abgegeben.

Die späteren Ereignisse berührten unsere Gegend nicht mehr bis 1704 türkische und ungarische Räuber, die Kuruzzen, in die Steiermark einbrachen und die Grenzgegenden verwüsteten, besonders aber in den slovenischen Gemeinden nächst Radkersburg durch Niederbrennen von mehr als 200 Häusern beispiellosen Schaden verursachten. Da Radkersburg damals keine fremde Besatzung hatte, so machten sich, um den Unglücklichen zur Hilfe zu kommen die Rathsverwandten Drasch und Wibauer, sowie Stadtrichter Kugelmeier mit 30 Bürgern zu Pferde und 300 Bauern, wahrscheinlich aus Oberradkersburg auf, verfolgten die Kuruzzen bis Luttenberg, wo ihnen unter Luttenbergs Beihilfe erfolgreiche Gefechte geliefert und viele Beute gemacht wurde.

Einen zweiten Sieg erfochten sie später gegen dieselben unter Beihilfe der Murecker Bürger und unter Mitwirkung ihres Marktrichters Lorber.

In die Regierungszeit Karl VI. (1711—1740) fallen die Bauernaufstände wegen der Jagdfrohnden (1713, 1714, 1740), welche den Bezirk Oberradkersburg ebenfalls berührten.

Am 24. August 1782 kamen zu wiederholten Malen die Heuschrecken, diesmal vom Drauthale her und verheerten am 25. August die windischen Bücheln, 26. August das Stainzthal und Murfeld, am 27. August die Gegend um Kapellen und am 28. August die flache Gegend bei Radkersburg, worauf sich der Schwarm durch das Raabthal nach Ungarn verlor. Sie wurden, eine Spannè hoch lagernd, mit hölzernen Stösseln todt gestossen und auch mit Rauch vertrieben.

Das Jahr 1849 brachte dem Bezirke grosse Militär-Durchmärsche infolge der Revolution in Ungarn.

Im Jahre 1877 im Monate Juli verwüstete den Bezirk ein beispielloser Hagel. Die Verwüstung war so enorm, dass eine Unterstützung von Seite des Staates eintreten musste und ein Nothstands-Comité ins Leben gerufen wurde, welches eine Bethheilung mit den nothwendigsten Lebensmitteln durchführte. Diese Vertheilung hatte zur Folge, dass die befürchtete Hungersnoth zum Glück ausblieb.

Vom Nothstands-Comité wurde vertheilt Weizen 321 Metzen, Korn 267 Metzen, Haiden $161\frac{1}{4}$ Metzen, Kornmehl 18.122 Kilogramm, Maismehl 51.502 Kilogramm, Hirse 5.187 Kilogramm, Hafer 11.744 Kilogramm, Salz 6.000 Kilogramm.

Bezüglich der früheren Bezirkseintheilung und Gerichtspflege sei schliesslich erwähnt, dass bis zum Jahre 1851, das ist bis zur Aufhebung des Unterthänigkeitsverhältnisses und Einführung der neuen Gerichte der Gerichtsbezirk Oberradkersburg in die Bezirke Oberradkersburg, Negau und Schachenthurn eingetheilt war. Die nähere Beschreibung bei den diesbezüglichen Gemeinden.

Diese Bezirke gehörten zum Marburger Kreise. Die Insassen hatten ihre Steuern an diese ihre Obrigkeit abzutragen und sich mit ihren sonstigen Anliegen dahin zu wenden. Was die damalige Grundobrigkeit betrifft, so gehörten die Bezirksinsassen bezüglich ihrer Unterthänigkeit zu den Grundherrschaften Oberradkersburg, Schachenthurn, Negau, Obermureck, Fahrenbiehl, Neuweinsberg, Magistrat Radkersburg und zu den Gütern Presserhof, Soviak, Pölitichberg, Lamberg, Gleichenberg, Altottersbach, Radein, Freudenau, Sekkau, Tribein und Steinhof; bezüglich der Criminal-Angelegenheiten dieser Bezirke aber zum Landgerichte Oberradkersburg.

Am Fusse des Schlossberges Oberradkersburg, nächst der Murbücke und der zum Schlosse führenden Stiege steht noch das Steinkreuz zugleich als Gemeindegrenze, wo nach der Aburtheilung der Verbrecher dieselben dem Stadtmagistrate Radkersburg als Banngerichte, zur Hinrichtung übergeben wurden. Der Hinrichtungsplatz befand sich nächst der städtischen Ziegelei in der angrenzenden Gemeinde Kerschbach, allwo nach Jahren ein Paar schwere eiserne Fusseisen (Springer) mit nur einem Ringe verbunden, ausgegraben wurden, welche einem zum Feuertode Verurtheilten begleitet haben mussten, da sie noch fest vernietet waren und als trauriges Zeugnis der damaligen Justizpflege jetzt wieder an das Tageslicht kamen.

Unter den Reformen erschien am 25. Mai 1869 das Gesetz über die Regelung der Grundsteuer, um den vielen Gebrechen abzuhelfen und eine gleichmässige Steuervertheilung einzuführen. Die diesfällige Einschätzung auf Grund der ausgemittelten Mustergemeinden wurde in dem Zeitraume von 1875—1878 durchgeführt.

Es entfällt mithin auf den Gerichts- und Steuerbezirk Oberradkersburg Area der productiven Grundstücke nach der Grundsteuer-Regulierung 13.664 Ha. und nach der früheren Catastral-

Schätzung 13.662·85 Ha. Reinertrag nach der Grundsteuer-Regulierung von der ganzen Fläche per 159.474 fl. per Joch ($\frac{4}{7}$ Ha) 6·67 fl. nach der Catastralschätzung von der ganzen Fläche per 135.464 fl. per Joch ($\frac{4}{7}$ Ha) 5·67 fl. Der Reinertrag nach der Grundsteuer-Regulierung entfällt gegenüber jener der Catastralschätzung höher im Betrage per 24.010 fl. um 17·7 %.

Vom Reinertrage entfallende Grundsteuer nach der Grundsteuer-Regulierung von der ganzen Fläche 35.244 fl. per Joch ($\frac{4}{7}$ Ha) fl. 1·47 nach der Catastralschätzung $26\frac{2}{3}\%$ von der ganzen Fläche 36.124 fl. per Joch ($\frac{4}{7}$ Ha) 1·51 fl.

Die Grundsteuer entfällt nach der Grundsteuer-Regelung gegenüber der Catastralschätzung geringer mit dem Betrage von 880 fl. um 2·4 %.

Am 9. Juli 1883 waren die Bewohner des Bezirkes so glücklich, ihren ruhmreichen, geliebten Kaiser auf der Durchreise an der Bezirksgrenze begrüßen zu dürfen. Wie treu ergeben und mit welcher warmer Hingebung die Bevölkerung an ihrem edlen Monarchen hängt, zeigte das Geleite und sein Empfang.

Im ganzen Bezirke wurde in Kirche und Schule dieser Tag festlich begangen.

An Naturereignissen, welche auf das Geschick des Landes grossen Einfluss nahmen, sei schliesslich noch erwähnt:

Im Jahre 994 war ein so strenger Winter, dass Fische erfroren, und ein so heisser Sommer, dass alle Feldfrüchte verdorrten, daher grosse Hungersnoth entstand.

1006, 1039, 1046 Hungersnoth und Pest.

1153 solche Hitze, dass Wälder brannten.

1156 ein so frühes Jahr, dass im Jänner Bäume blühten.

1186, 1225 besonders milde Winter.

1348 die Pest.

1355, 1371 Hungersnoth.

1543 Heuschreckenschwärme.

1561 solcher Wein-Misswachs, dass Weine eingeführt werden mussten.

1570 Seuchen.

1571 Hungersnoth, dass die Leute Eicheln und Zapfen der Haselstaude, von Erlen und dürre Treber, ja sogar Gras essen mussten.

1574 solche Dürre, dass Wälder brannten.

- 1584 solch schöner Herbst, dass Rosen wieder zu blühen anfiengen.
- 1713 schwarze Blattern.
- 1714 die Pest.
- 1767 ausgezeichnete Weinernte, so dass 1 Startin 20 fl. kostete.
- 1775 kostete nach behördlicher Satzung 1 Pfund Rindfleisch $4\frac{1}{2}$ kr., 1 Pfund Kalbfleisch $4\frac{1}{3}$ kr.
- 1787, 1788, 1804, 1817, 1827 Hochwässer.
- 1802 ausgezeichnete Wein bei mittleren Quantum.
- 1805 Weinernte sehr wenig und sehr schlecht.
- 1811 ausgezeichnete Weinernte in jeder Beziehung.
- 1812 Wein sehr viel, aber geringe Qualität.
- 1813—1818 Missjahre, besonders die drei letzten Jahre brachten nicht nur keinen Wein, sondern zählen auch zu den Hungerjahren Europa's, in welchen Brod mit eingebackener Baumrinde keine Seltenheit war.
- 1822 Wein sehr gut, aber wenig.
- 1830 gutes Weinjahr.
- 1831—1833 schlechte Weinjahre.
- 1834 bestes Weinjahr mit Weinpreisen zu 40 fl. per Startin.
- 1835 sehr viel aber saurer Wein und früher Schnee.
- 1857 gutes Weinjahr.
- 1858 am 30. October Schnee, der 14 Tage liegen blieb und die Weinernte zudeckte.
- 1862 sehr guter Wein bei mittleren Quantum.
- 1863 reichlich und sehr guter Wein; der vorgehende Winter trocken ohne Schnee.
- 1864 24. Mai grosser Frostschaden, keine Weinlese.
- 1867 sehr viel aber leichter Wein.
- 1869 18. October bereits Schnee, am 29. October aber so bedeutend, dass viel Wein verloren gieng.
- 1870 bis auf gegenwärtige Zeit im Weinbaue vorherrschend Fehljahre.
- 1877 beispielloser Hagel.
- 1878 ein gesegnetes Jahr.
- 1880 viel Regen, Ende Juli Hagel.
- 1881 sehr heisser Sommer, Blattern.
- 1885 sehr guter Wein, Quantum mittel.
- 1886 Frühjahrsfrost und Hagel, guter Wein, geringes Quantum.

Berichtigungen:

- Seite 18, 2. Absatz, 3. und 4. Zeile von unten statt Hartind **Hartnid**,
" 19, 10. Zeile statt Eberberg **Eberbach**,
" 19, 10. Zeile statt Metintz **Metnitz**,
" 21, 10. Zeile statt Stadt **Stadl**,
" 31, 2. Absatz, 1. Zeile statt Wilhelm **Bartholomäus**,
" 44, 8. Zeile von unten statt Hl. Heist **Hl. Geist**.
-



